

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

91 (19.4.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-675563](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-675563)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk resp. 2 Mark 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 91.

Oldenburg, Freitag, den 19. April 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Zur pekinger Katastrophe.

Oldenburg, 19. April.

Der folgenschwere Brand im Winterpalast zu Peking läßt die dortigen Zustände in einem höchst eigentümlichen Lichte erscheinen. Inmitten des deutschen Quartiers, das doch zweifellos von einem geschlossenen Wachfordon umgeben war, wird ein verbrecherischer Anschlag zur Ausführung gebracht, dem einer der fähigsten höheren deutschen Offiziere, General v. Schwarzhoff, zum Opfer fällt, dem der Oberkommandierende nur mit knapper Not entgeht! „Ursache unaufgeklärt“ — drahtet Graf Waldersee. Gegen die Fesseln und Ränke der Gelben ist aller Scharfsinn der Wägen ohnmächtig. Und selbst wenn der Attentäter gefast wird, wie jüngst der Mörder des Hauptmanns Bartsch? In dem Augenblick, wo man ihn dem Henker ausliefert, springt vielleicht unter der Gerichtskommission eine Mine los oder ereignet sich sonst neues Unheil. Es drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, daß möglicherweise auch Graf Yorck von Wartenburg, der im November v. J. in einem an der Großen Mauer gelegenen chinesischen Reste angeblich an Rauchvergiftung zu Grunde ging, einem Komplott zum Opfer gefallen ist. Es liegt förmlich ein System in diesen Anschlägen. Immer sind es höhere Offiziere, denen man nach dem Leben trachtet, und merkwürdigerweise stets Deutsche. Durch die Brandstiftung im Winterpalast sollte vermutlich Graf Waldersee mit seinem gesamten Stabe beseitigt werden. Die Herren sind mit dem Verlust von Hab und Gut davon gekommen. Aber ein unheimliches Gefühl muß sie jetzt auf Schritt und Tritt beschleichen. Wer will es denn verschwören, daß nicht Prinz Tsching, Li-Hung-Tschang und wie diese Edlen sonst heißen, die sich dem Grafen Waldersee förmlich ausdrückeren und Geburstagsgeschenke ihm noch jüngst durchaus persönlich überreichen wollten — wer möchte es verschwören, daß diese „wohlgefinten“ Würdenträger nicht die Gegen des Winterpalastes, in der sich Graf Waldersee aufzuhalten pflegt, bei dieser Gelegenheit ausspürten und „wackeren Patrioten“ die nötige „Lokal-Instruktion“ erteilten? Wodurch sich die Deutschen den besonderen Haß der Chinesen zugezogen haben, klebt ein Rätsel. Etwa wegen des Oberkommandos? Der Wunsch wird erneut rege und findet in der Presse aller Parteien heute ein verstärktes Echo: „Heraus aus China! Sobald als möglich!“ Vielleicht werden ähnliche Gedanken auch den Kaiser bewegen. Er soll nach Erhalt der Unglücksbotschaft geräume Zeit sehr nachdenklich an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ auf und abgeschritten sein.

Neuere Meldungen über die Katastrophe in Peking befragen:

Peking, 18. April. Es ist keine Hoffnung mehr, daß General Groß, genannt v. Schwarzhoff, gerettet sein könnte. Die Leiche ist nicht gefunden. Man muß annehmen, daß sie völlig verkohlt ist. Nach den bisherigen Ermittlungen ist der General das einzige Opfer des Brandes. Die Ursache wurde unter kräftiger Hilfe der Franzosen auf zwei Höfe beschränkt, deren Gebäude niedergebrannt sind. Die Alten sind gerettet. Feldmarschall Graf Waldersee befindet sich wohl und bleibt zur Zeit noch in dem großen Gebäudekomplex, der vom Feuer verschont geblieben ist. Niemandes getrennt sind außer der Wohnung des Feldmarschalls die Wohnungen der Offiziere Groß v. Schwarzhoff, v. Gayl, v. Boehn, Wigen, Wilberg und Rauch.

Berlin, 18. April. Graf Waldersee meldet aus Peking: Der beste Teil des Winterpalastes wurde in der vergangenen Nacht durch Feuer zerstört. General v. Schwarzhoff hat dabei den Tod gefunden. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Die französische Garnison und die Japaner leisteten bereitwilligste Hilfe. General v. Gayl, Oberstleutnant v. Boehn, Major Lauenstein, Hauptmann Wilberg, Leutnant v. Wöhrn, und ich haben fast die ganze Habe verloren. Wie das Wollische Telegraphenbureau weiter aus Peking meldet, ist der Leichnam des Generals v. Schwarzhoff gefunden. Bei den Nachforschungen ließ man zuerst auf Knochenreste, herrührend von dem Hund des Generals. Es wird vermutet, daß v. Schwarzhoff in der Ablicht, den Hund zu retten, in das brennende Gebäude zurücklief und durch einen niederstürzenden Balken erschlagen

wurde. Durch die bisherigen Erhebungen ist der Verdacht der Brandstiftung nicht beseitigt worden. Der Brand entstand, wie jetzt angenommen wird, durch einen Ofen im Richtzimmer neben der Küche des Oberkommandos. Näherlich beteiligte sich an den Rettungsarbeiten Oberstleutnant Marchand.

Generalmajor von Groß genannt von Schwarzhoff war Chef des Stabes des Grafen Waldersee. Er hatte seiner Zeit unter dem Generalleutnant von Vessel die 1. ostasiatische Brigade nach China geführt, die er, nachdem er von diesem Posten abberufen und Chef des Stabes des Grafen Waldersee geworden, an den Generalmajor von Trotha abgegeben hatte. Generalmajor von Groß befehligte in Deutschland zuletzt die 33. Infanterie-Brigade in Altona. Er war am 18. April 1900 zum Generalmajor befördert worden. Generalmajor von Schwarzhoff hat ein Alter von 51 Jahren erreicht. 1899 nahm er an der haager Friedenskonferenz teil.

Prinz Adalbert.

Oldenburg, 19. April.

Der dritte Sohn des deutschen Kaiserpaars, Prinz Adalbert, geb. am 14. Juli 1884, ist gestern in Kiel zu aktivem Dienst bei der Marine eingetretten, der er seit seinem 10. Geburtstag als Unterleutnant z. S. angehört.

Die Feiern des Dienstetrtritts begannen mit einem Gottesdienst an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Die Kaiserin mit dem Prinzen Adalbert und die aus Peking eingetroffenen anderen Prinzen waren kurz vorher auf dem Schiff angekommen. Auf dem mit Segeltuch bespannten und mit Flaggen und geschmückten Achterdeck besammelten sich die Majestäten, die Prinzen-Söhne, der Prinz und die Prinzessin Heinrich, das Gefolge, der Generalinspekteur der Marine, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, der Chef des Admiralstabes, die in Kiel anwesenden Flaggoffiziere, die Kommandanten der Kriegsschiffe und die Bezauberten der „Charlotte“. Dem Gottesdienst hielt Stationskommander Vlogge unter Mitwirkung des Schiffsparrers der „Charlotte“, Philipp, ab. Nach Beendigung des Gottesdienstes trat Prinz Adalbert bedecktes Hauptes an den mit einer Krone besetzten Altar und leistete den Fahneneid, dessen Formel der Chef des Marineministeriums vorlas. Nach der Eidesleistung meldete sich Prinz Adalbert bei dem Kaiser, dem Generalinspekteur der Marine, dem Kommandanten der „Charlotte“ und den übrigen Vorgesetzten. Gegen 11 Uhr war die Feier beendet.

Nach der feierlichen Eidesleistung begaben sich die Majestäten mit dem Gefolge und den Mitgliedern des Königshauses auf die in vollen Flaggen geschmückte in der Nähe des „Kaiser Wilhelm II.“ liegende „Charlotte“, die sofort die Kaiserin und die große Admiralflagge setzte. Unter den Klängen des holl. Ehrenmarsches betrat die Majestäten das Schiff. Der Kaiser in großer Generalsuniform schritt die Front der Besatzung ab, die in Rüstungsuniformen angetreten waren. Nachdem hierauf die Mannschaft auf dem Achterdeck versammelt war, stellte der Kaiser mit einer Ansprache den Prinzen Adalbert in Dienst. Der Kommandant der „Charlotte“, Kapitän zur See Küllers, dankte auf die Worte des Kaisers und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach kurzem Aufenthalt auf der „Charlotte“, wo die Majestäten und die Prinzen die Wohnräume des Prinzen Adalbert besichtigten, fuhrten sie nach dem „Kaiser Wilhelm II.“ zurück, wo Frühstückstafel stattfand.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 19. April.

Auch abgesehen von der Katastrophe in Peking lauten die Nachrichten aus Ostasien wenig erfreulich. Die von Peking aus ins Meer gesetzte Expedition zur Vertreibung eines chinesischen Heeres unter Liu ist ungewöhnlich stark; sie besteht aus 5000 Mann deutscher und 3000 Mann französischer Truppen. Ob es zu einem ernstlichen Gefecht kommen wird, steht dahin; jedenfalls gibt die Notwendigkeit einer solchen Expedition bei dem weit vorgeschrittenen Stande der Friedensbedingungen zu denken Anlaß.

Allgemeiner Aufruf gegen die Mandchu-Dynastie.

Aus Schanghai wird dem „Standard“ gebrähet, gut informierte Chinesen befürchten, daß ein allgemeiner Aufruf gegen die Mandchu-Dynastie ausbrechen werde, wenn der Kaiser nicht bald nach Peking zurückkehrt und selber die Fäden der Regierung ergreift und Reformen einleitet.

Telegramm des Kaisers.

An die Witwe des in Peking ermordeten Hauptmanns Bartsch telegraphierte der Kaiser: „Ich spreche Ihnen anlässlich des Ablebens Ihres Gemahls meine herzlichste Teilnahme

aus, indem ich aufrichtig den Verlust eines vorzüglichsten Offiziers beklage, der auch Meinem heftigen Infanterie-Regiment mit Auszeichnung angehört.“

Annoucen.

Annahmestellen: Oldenburg: Annoucen-Expedition v. J. Wuttner, Motienstraße 1, und Ant. Baruffel, Haarenstr. 5. Ruzisch nah: D. Sandstedt, sowie sämtliche Annoucen-Expeditionen.

Die deutsche Panzer-Division in Ostasien hat jetzt, wie der „Post. Ztg.“ geschrieben wird, nichts mehr zu thun. Es sollen jetzt nach monatelangem Aufenthalt in Tsingtau auch die Linienschiffe der Brandenburg-Division wieder ihre Kreuzfahrten in See aufnehmen, wenn diese auch mehr zur Ausbildung der neuen Besatzungen als aus politischen Gründen zur Ausführung kommen. Zunächst hat zu diesem Zweck die „Berth“ die Klabaucht verlassen; die „Brandenburg“ soll nächster Tage folgen.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 19. April.

Ueber die Angelegenheit in Südafrika ist ein Blaubeuch veröffentlicht worden. Es enthält die Depeschen, welche die niederländische Regierung vor Beginn des Krieges an Krüger sandte, um in ihn zu dringen, die englischen Vorschläge nicht abzulehnen. In den Depeschen heißt es, die deutsche Regierung ebenso wie die holländische seien überzeugt, daß jede Annäherung von Seiten Krügers an eine der Großmächte in diesem sehr kritischen Zeitpunkt ohne jedes Ergebnis und sehr gefährlich für die Republiken sein würde. Das Blaubeuch enthält ferner eine Depesche Wilners vom 6. März, in der dieser einen Lieberbrief über die derzeitige Lage in Südafrika giebt. Die Loyalen seien aufs äußerste des Krieges müde, durch den viele von ihnen ruiniert sind. Aber sie seien bereit, so lange zu kämpfen, bis Südafrika unbefritten für immer ein Land unter britischer Flagge sei. Wenn dies erreicht sei, seien sie bereit, allen Waisenhäusern zu bezahlen und dem Heinde alles Entgegenkommen zu beweisen. In Erwiderung auf ein Gesuch Wilners bewilligt Chamberlain diesem, bevor er die Verwaltungsbearbeitung beginnt, einen die Frist von 3 Monaten nicht überschreitenden Urlaub.

Vom Kriegsschauplatz.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 17. April: Bei einem Vormarsch von Lydenburg sprengte der Feind den langen Tunn in die Luft. Es wurden 18 Gefangene gemacht. Die Abteilung unter Oberst Douglas besetzte Toolstroom, dabei wurden 6 Büren getötet. General Plumer besetzte Bathfontein, machte 18 Gefangene und erbeutete Gewehre und Munition. Die Division des Generals Elliot kaufte im Dransjeffraat große Mengen Vieh an.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und Prinz Heinrich begaben sich gestern Nachmittag in Kiel zur Kaiserwerft, besichtigten in der Schiffbauwerkstatt drei neue Schiffsmobile und begaben sich hierauf an Bord des im Trockendock liegenden Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.“, wo inzwischen die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen, und die Prinzessin Heinrich eingetroffen waren. Die Herrschaften stiegen in das Dock hinab und besichtigten eingehend die schweren Schäden des Schiffes. Der Kaiser ließ die Offiziere und Mannschaften des Schiffes antreten, sprach denselben seine volle Anerkennung für ihr mutiges Verhalten bei der Havarie aus und verlieh mehreren Offizieren Auszeichnungen. Nach fast dreistündigem Verweilen begaben sich die Majestäten mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich an Bord der Nacht „Duna“. Um 6 Uhr abends kehrte der Kaiser auf den Panzer „Kaiser Wilhelm II.“ zurück.

Der Reichstag setzte gestern die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über das Urheberrecht fort. Die §§ 12 bis 22 wurden unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen. Am lebhaftesten und am längsten wurde über § 18 debattiert, welcher in der Fassung angenommen wurde, daß die Quellenangabe nur beim Abdruck von Zeitungsartikeln, nicht aber beim Abdruck von vermissten Nachrichten tatsächlichen Inhalts und von Tagebucheintragungen erfolgen muß.

Der Kaiser hat den Offizieren und Beamten der Marine nach der „R. Ztg.“ Erleichterungen für ihre literarische Thätigkeit gewährt, hat aber gleichzeitig die Erwartung ausgesprochen, daß sie bei allen Veröffentlichungen mit besonderem Takt verfahren würden, um Meinungen zu vermeiden und das Wohl der Marine zu fördern.

Die Reichsbank hat der Kaiser in einem Erlaß an den Reichskanzler nach Einsicht des ihm übersandten Verwaltungsberichts für 1900 und der Denkschrift über die Entwicklung der Reichsbank in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens zu ihrer „gütlichen Entwidlung“ beglückwünscht und den Kanzler beauftragt, den Beamten der Bank seine Anerkennung und seinen Dank für „ihre erspriehliche Thätigkeit“ auszusprechen.

Graf Posadowsky-Wehner, ein Verwandter des Staatsministers, besitzt nach dem Handbuch des Grundbesitzes

von 1892 in Schlessen 7 Güter mit zusammen 8840 Hektar und darunter 1410 Hektar Acker- und Gartenland. Die „Güte“ berechnet, daß hiervon 850 Hektar als Getreidefeld anzuführen sind und daß, wenn von dem Ertrag dieses Landes nur 1/4 verkauft werden, der Nutzen schon aus den bestehenden Böden für den Grafen Hofabotsch jährlich sich auf 17850 Mk. beläuft.

— Fürst Herbert Bischoff hat in einer Rede in seinem Reichstagswahlkreis in Burg der Regierung eine scharfe Lektion wegen ihres Fiskalsturzes erteilt. Unter Bezugnahme auf einen Auspruch seines Vaters äußerte der Sohn: Fast für jede Sache ließen sich 2—3 Wege einschlagen. Welcher richtig, entschied erst die Zukunft. „Aber der Weg, auf dem die Regierung zu Grunde geht, ist der, wenn sie bald dies, bald jenes thut, wenn sie heute etwas zuläßt, und dies morgen nicht mehr befolgt. Eine Regierung darf nicht schwanken. Hat sie ihren Weg gewählt, so muß sie, ohne rechts und links zu sehen, vorwärts gehen; kommt sie ins Schwanken, so wird sie schwach, und darunter leidet das ganze Staatswesen.“ Im übrigen erging sich Fürst Bischoff in Schärfschmäden gegen die Sozialdemokraten. Das Wort von höchster Stelle: „Das Ansehen der Krone ist in den letzten Jahren zurückgegangen“ veranlaßt uns zu der Hoffnung, daß unsere Politik nicht in einen dauernden Zustand der Verunsicherung geraten wird.“ Dem Grafen Bülow stellte Fürst Bischoff das Axiom auf, er sei der bestbegabteste der deutschen Diplomaten. Für einen Reichstagsminister im Rahmen der Reichsverfassung will das jedoch nicht viel sagen.

— Nach den im „Reichsbote“ veröffentlichten endgültigen Zahlen über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes im Jahre 1890 hat die Einfuhr sowohl wie die Ausfuhr im vorletzten Jahre Werte erreicht, wie nie zuvor. Die Einfuhr belief sich auf rund 6042 Millionen Mark gegen 5781 Millionen im Jahre 1889, 5440 Millionen im Jahre 1888 und 4289 Millionen im Jahre 1894. Die Ausfuhr hat einen Wert von 4753 Millionen Mark gegen 4868 Millionen im Jahre 1889, 4011 im Jahre 1898 und 3052 Millionen im Jahre 1894. Gegenüber dem Jahre 1899 ist also der Einfuhrwert um 259 Millionen Mark gestiegen. In zwei Jahren hat sich der Einfuhrwert nur um 603 Millionen Mark, der Ausfuhrwert dagegen um 744 Millionen Mark erhöht. Geht man bis 1894 zurück, dem letzten Jahre, das noch zum Teil unter dem Einfluß der alten Zollpolitik stand, so hat sich seit dieser Zeit der Wert der Einfuhr um 1707 Millionen Mark, der der Ausfuhr um 1701 Mill. Mark erhöht. Man sieht schon aus diesen Zahlen, wie unbegründet die Annahme ist, daß die im Jahre 1894 begonnene Zollpolitik der Einfuhr aus dem Auslande wesentlich mehr genutzt habe, als der Ausfuhr aus Deutschland. Letztere ist seit 1894 verhältnismäßig viel stärker gestiegen als die Einfuhr, nämlich um 26 v. H. gegenüber einer Steigerung um 41 v. H. bei der Einfuhr.

— Zur Fortsetzung der Verhandlungen der Kanalkommission hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten der Kommission neun schriftliche Ausarbeitungen überreicht, deren eingehende mündliche Beantwortung die Zeit der Kommission in übermäßiger Weise in Anspruch genommen haben dürfte. Die Ausarbeitungen betreffen die Frage der Regulierung der Emischerlinie von Döbenburg bis Decret, Kanäle ohne Wehre, Kanalverfüng aus der Seine, Kanalverfüng aus der Elbe, Frostwehre und Kanäle, Bestand der deutschen Fluß-, Kanal-, Hafn- und Kanalschiffe 1877 und 1897, Kohlen- und Kohlenlager, Zementfabrikation und Mittelkanal, Kanaltrakt und Eisenbahnstrecke.

— Die „Staatsbürger-Ztg.“ knüpft an das geistige Dementi des „Reichs-Anzeigers“ über die Aeußerung von Kanalschulden ein folgende Bemerkung: „Daß bei der neulichen Annahme des Kanals in einer unserer Kanalfestakte eine Aeußerung über das Kanalschulden gefallen sein soll, wird wohl nicht bestritten werden. Die erwähnte Aeußerung scheint nur nicht richtig wiedergegeben zu sein.“ Das Blatt würde diese Behauptung zu beweisen haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

• **Wien, 18. April.** Der deutsche Kronprinz ist heute Morgen 7.45 mit dem Hofzuge nach Berlin abgereist. Am Bahnhofe hatten sich zur Verabschiedung eingeladen der deutsche Botschafter, das Personal der deutschen Botschaft und der dem Kronprinzen zugeteilte Ehrenbesand. Der Kaiser begleitete den Kronprinzen zum Bahnhofe und verabschiedete sich aufs herzlichste.

Italien.

• **Rom, 18. April.** In Gegenwart aller in Rom anwesenden Kardeine und sonstigen geistlichen Würdenträger, des diplomatischen Korps, fand heute Vormittag ein öffentliches Konsistorium statt, in dem der Papst an den neuernannten Kardeine die Ceremonie der Inthronisation vornahm. Am Schluß der Feierlichkeit erteilte der Papst, der sehr wohl ausseh, seinen Segen. Ferner nahm der Papst in dem Konsistorium Ernennungen von Bischöfen vor.

Russland.

• **S. Petersburg, 18. April.** Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen Erlaß des neuen Unterrichtsministers Wannowsky an die ihm unterstellten Beamten, der dieselben zur eifrigen Mitwirkung auffordert, um das vom Kaiser aufgestellte Programm für das Unterrichtswesen möglichst bald zu verwirklichen.

Der „Russische Juvale“ veröffentlicht eine Verordnung des Kriegsrats, wonach den Offizieren die Verheiratung erst im Alter von 25 Jahren gestattet wird. Von der Erlaubnis einer Ehescheidung, welche in Prozent-Papieren und in unbeweglichem Gut bestehen kann, werden diejenigen Offiziere freigesetzt, die eine jährliche Gage von 1200 Rubeln erhalten.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog hat die Ernennung des Dr. med. Busch aus Schwartau, der im vorigen Jahre wegen Unfähigkeit im Amt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt ist, die er seit ca. sechs Monaten in Beden verhielt, abgiltig beschieden.

Oldenburg, 19. April.

• **Vom Hofe.** S. A. H. der Großherzog hat das Gnabengedäch des Dr. med. Busch aus Schwartau, der im vorigen Jahre wegen Unfähigkeit im Amt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt ist, die er seit ca. sechs Monaten in Beden verhielt, abgiltig beschieden.

• **S. A. H. der Großherzogin Marie** von Mecklenburg hat Patenteile bei dem jüngst geborenen Sohn des prämümierten Thronfolgers von Schwarzburg-Rudolstadt angenommen.

Gestern Nachmittag war der Großherzog in Begleitung des Hofoberkammerherrn Herrn v. Bethmer zu Wagen zwecks Besichtigung der Schloß- und Parkanlagen in Kallebe.

Herrzog Paul zu Mecklenburg trifft Sonnabend Nachmittag um 5.51 Uhr zu mehrtägigen Besuche bei dem hiesigen Hofe ein.

Eine Vorstandssitzung des deutschen Schiffschiffverains findet, wie verlautet, unter dem Vorsitz des Großherzogs am Sonntag im alten Palais statt.

• **In die für ganz Oldenburg recht unklare Angelegenheit „Sholto Douglas“** bringt eine Eintragung in das Handelsregister des königl. Amtsgerichts I Berlin, die in Nr. 68 des „Reichs-Anzeigers“ publiziert ist, einigermaßen Licht. Eingetragen ist daselbst die „Montan- und Industrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, die zum Gegenstande die „Abwicklung der sämtlichen geschäftlichen Unternehmungen des Bergwerkesbesizers Sholto Douglas zu Berlin, sowie der damit zusammenhängenden Geschäfte“ hat. Gesellschaft ist außer dem Sholto Douglas, der hier zum Beirat für die Förderung industrieller Interessen im Großherzogtum Oldenburg ernannt war, kein Vetter Graf Douglas, der eine Forderung von 800,000 Mk. an Sholto Douglas, unter Anrechnung dieses Betrags auf seine Stammeinlage, in die Gesellschaft einbringt. Und was Sholto Douglas einschließt, das ist ein merkwürdiges Sammelvermögen von Papieren, Anteilen, Genussscheinen, Buchforderungen, rückständigen Zahlungen“, Provisionen aus zukünftigen Auktionen-Verkäufen, Plantagen, Bergwerke, Gesellschaften usw., von Grundstücken und Bergwerken, denen zum Teil ein höchst fraglicher Wert beizumessen ist. In a figuriert unter seinen Einbringungen auch eine Versicherungspolice „Harry Douglas“, 1/2 Anteil am Schuldner „Pontinische Sägmühle“ und eine „Bureau-einrichtung“. Man kann sich gewiß freuen, daß dieser Mann keinen Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung uneres Landes gewonnen hat. Viele begrüßten ihn hier bereits als Wohlfahrter Oldenburgs, der namentlich unermeßliche Schätze aus unseinen Mooren gewinnen sollte. Aber schon eine sonderbare Heiratsfrage mit Dorfkönigs bei der Eisenbahn erregte Bedenken. Sein Nächtlich wurde bekanntlich mit Gesundheitsbedenken motiviert.

• **Militärische Personien.** v. Fetter, Gen.-Major und Kommandeur der 37. Inf.-Brig., wurde zum Feldzeugmeister, und v. Sperling, Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. Herzog von Pof in (Polizei.) Nr. 85, unter Beförderung zum Gen.-Maj. zum Kommandeur der 37. Inf.-Brig. ernannt. — Koepler, Major aggreg. dem Oldenburg. Inf.-Regt. Nr. 91, wurde als Vais.-Kommandeur in das Inf.-Regt. Nr. 158 versetzt.

• **Organisierprüfung.** Diejenigen Lehrer, welche im Laufe des Sommer die Organisierung ablegen wollen, mögen darauf aufmerksam gemacht werden, daß die betr. Besuche bis zum 15. Mai an den Oberlehreramt einzurichten sind. Die Prüfungskommission besteht aus den Herren Oberhofprediger Geh. Oberkonsistorial D. Hansen, Musikdirektor Kuhlmann und Musikdirektor Engelbart.

• **Der berliner Militär-Oberpfarrer Goens,** ein Oldenburger und früher Pfarrer der 19. Division hierseits, welcher Religionslehrer des Prinzen Waldemar war, hat sich auf Einladung des Kaisers vorgestern nach Kiel begeben, um der Einweihung des Prinzen in die Marine am gestrigen Tage beizuwohnen.

• **Evangelisches Oberschulkollegium.** Der Lehrer Plate zu Weisdorf ist vom 1. Mai d. J. ab mit der Verwaltung einer Nebenlehrerstelle mit Hauptlehrerhalt an der Schule zu Sant B. beauftragt worden. — Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Weisdorf, Gemeinde Dief, ist zu besetzen. Dienstenommen 1800 Mk. inkl. 120 Mk. für Landentschädigung und 180 Mk. Ortszulage. Bewerbungen sind bis zum 23. April d. Js. einzureichen. Bewerber haben in ihrer Eingabe in betref ihres Militärverhältnisses event. anzugeben, wann und bei welchem Toppenteil sie ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben.

• **Zweiter Naumann-Vortrag.** Vor einer noch größeren Zahlbesucher sprach Herr Naumann gestern Abend in der „Union“ unter warmem Beifall über „Materielle Interessen und ethische Ideen in der Politik“. Redner entwickelte — wie immer in geistreicher und äußerst fesselnder Weise — zunächst, daß es sich bei aller Politik in der Hauptsache und zuerst um materielle Dinge handle, bei der es aber in der organisierten Staaten um Kapital, Markt, Anlage, Rohstoffe, Platz u. a., bei der in neren (der organisierten Wirtschaftsgruppen) um Löhne, Preise, Profit. So ist also eigentlich die Politik eine recht materielle Sache, und es gewinnt ungewöhnliches Interesse, zu untersuchen, wie sich die geistigen Ideen des Volkes der Dichter und Denter — Kunst, Wissenschaft, Religion, Philosophie — zu der herrschenden Politik stellen, ob unser Volk nicht an seinem Besten geschädigt wird, wenn es die Lehren der Bismarckschen Schule der Realpolitik sich zu eigen macht. Es herrscht in der That in manchen Kreisen eine ethisch-kunstwissenschaftliche Grundstimmung vor, die sich nicht bei der beginnenden Herrschaft der Politik befeunden kann. So daß viele zweifelnd vor ihr, dem Kampf zwischen Recht und Gerechtigkeit, stehen und mit ihren Sympathien nach der Seite der sittlichen Idee neigen.

Das Verhältnis zwischen dieser und der materiellen Macht entwickelte Naumann an drei Säzen. Er prägte die Gerechtigkeit des Satzes „Macht geht vor Recht“, zeigte, daß es keine Macht giebt, die nicht auf sittlichem Willen beruht, und charakterisierte die Erhaltung der Macht als sittliche Pflicht.

Beispiele der Macht, die nicht nach dem Recht fragt, geben die Buren, Chinesen, Finnen, Polen, Welsen, Tschechen, Slovonen, Slovaken — ja alle, die Gewesenen und die werdenden, klagen die Macht des brutalen Unrechts an. Und im Innern giebt es auch überall Zwang, Druck, Unfreiheit. Redner führte das aus an dem Beispiel der Arbeiter in Roumvolle, Handfuhnen, Brot, Schiefer, Tuppen, Leinen usw. Vom Standpunkt der Unterdrückten schüßt der Staat den Grundhoh, „Macht geht vor Recht“. Das sollte eigentlich anders sein; aber die extrem durchgeführte reine Ethik ist die Ethik im luftleeren Raum, die

S. S. Gibbs und Tolstoi vielfach verfländigen, phantastisch und poetisch, aber nicht praktisch. Denn die wahre Ethik will — nur das Erreichbare, und darin liegt ihr großer schöpferischer Wert, während die phantastischen Ideen der Leute mit dem „deutschen ethischen Turke“ den Willen oft lähmen.

Die Macht, auch die sittliche, muß nach großen Gesichts punkten handeln; sie zertritt dabei immer ältere Rechte; sie ist eben die große Umwandlerin aller in neue Rechte. Ohne diese neue größere Gerechtigkeit ist kein Fortschritt möglich. Eine Weltgeschichte ohne Zwang und Noth ist zu denken, hat sittlich und praktisch keinen Wert.

Die Macht eines Volkes beruht zum größten Teile auf dem Selbstvertrauen, dem Glauben an seine Zukunft. Die sittlichen Mächte erzeugen oft die Macht, wo alles verloren scheint. Und wo überhaupt etwas Großes entstehen soll, da ist Hingebung an das Ganze notwendig. So sind politische und wirtschaftliche Vereinigungen nicht möglich ohne sittliche Grundlage. Wenn also auch die Politik um materielle Interessen kämpft, ihre Träger werden von sittlichen Ideen zusammengehalten.

Naumann verurteilte dann die kosmopolitischen Neigungen der internationalen Volkssittlichen ebenso wie die einer eitigen christlichen Auffassung. So lange ein Volk noch Wachstumskraft in sich spürt, treibt es auch die Selbsterhaltung, ein Trieb, der wohl fasten kann, aber mächtig hervorbricht, wenn Zeit oder Nichtsein in Frage kommt. Und weil er naturgegeben ist, ist er auch sittlich. Der Einzelne kann seine Selbsterhaltung drängen einem höheren Zweck zu Liebe, ein Volk aber steht nie auf diesem Standpunkt des Sühopfers, sondern es hat die Pflicht, alles für sich und seine Zukunft zu thun. Und von diesem Gesichtspunkte sieht sich die Politik, das Streben nach Macht, ethisch an; sie ist das erste Gebot eines Volkes. Also steht hinter dem Kampf um die materiellen Interessen die Pflicht der Ethik. Formal kann die Politik deshalb wohl als nicht ethisch angesehen werden, aber sie ruht doch auf moralischer Grundlage und ist im Ganzen betrachtet nie der sittlichen Würde zu entfremden. — Heute Abend um 8 Uhr spricht Herr Naumann zum dritten Male, und zwar über den kommenden politischen Umschwung und die gegenwärtigen Aufgaben.

• **Ueber die patentierten Klappboote der Bootbauerei Fr. Lürken** in Rummel ist vor einiger Zeit, gelegentlich der Vorlegung eines derartigen Bootes in einer Sitzung der Vertreter des deutschen Schiffsvereins hierseits bei S. A. H. dem Großherzog, berichtet worden. Von der praktischen Benutzbarkeit und hervorragenden Tragfähigkeit dieser Boote konnte man sich vorgestern Mittag in Begleitung überzeugen. Herr Lürken veranstaltete im Hafen Versuche mit einem Boote, das mit seinem Besatzpersonal, etwa 65—70 Personen, beladete wurde. Ein Photograph machte Aufnahmen von diesen Versuchen. Schon kürzlich wurde an der Werft des Bremer Vulkan das Boot einer Belastungsprobe unterzogen, und demnach werden weitere Versuche vor einer Anzahl geladener Vertreter von Reedereien stattfinden.

• **Ueber das gestern Vormittag stattgefundene Schiffsfesten** der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 62 bei dem Willdenhof unter Leitung des Hauptmanns beim Stabe von Campe wird uns mitgeteilt, daß die Batterien etwa um 9 Uhr am Gehöft von Brand am Westende des Willdenhof versammelt waren. Von den direkten Besorgten der Abteilung hatten sich General Hoppenstedt und Oberst Planquet eingefunden. Das Schiffsfest nahm um 10 Uhr seinen Anfang, indem die drei Batterien (46 Geschütze) nacheinander je 30 Schuß gegen aufgestellte Ziele abgaben. Die Stellung der schießenden Batterien war nördlich des Brandhofes Gehöftes, die Schießrichtung nordwestlich. Gegen 1 Uhr kehrten die Batterien in die Garnison zurück. Es hatten sich viele Zuschauer eingefunden.

• **Nachfahrwege im Eversholzhof!** Auf Anordnung des Großherzogs werden ausnahmslos für jedermann zugängliche Nachfahrwege im Eversholzhof geschaffen mit Eingängen von der Lindendallee, von der Gartenstraße und vom Gerberhof aus. In der Hauptsache werden die verbreiterten Fahrwege dazu benutzt. Sämtliche Nachfahrwege werden diese große Freundlichkeit des Großherzogs mit Dankbarkeit begrüßen.

• **Eine Versammlung der Vorsitzenden der Gesellen-Prüfungsausschüsse,** welche von reichlich 40 Personen besucht war, fand gestern Nachmittag um 3 Uhr unter Vorsitz des Vorsitzenden der Handwerkskammer, Herrn Raubert, im Landesgewerbemuseum statt. Die Versammlung hatte den Zweck einer gemeinsamen Aussprache über verschiedene unklare Fragen zur Erreichung eines möglichst einheitlichen Vorgehens im Gesellen-Prüfungsverfahren. Da die zur Beantwortung stehenden Fragen ein allgemeines Interesse nicht hatten, so sehen wir nicht näher auf die Verhandlungen ein.

• **Der zum Oldenburgischen Trabrennen** am 19. Mai d. J. von der Stadt Oldenburg gestiftete Preis, ein hoher silberner Pokal, steht von heute an im Schaufenster des Goldarbeiters Albert Reinhardt, Galtstraße 28 hier, zur Ansicht aus. Das Werkstück zeigt in prächtiger Gravierung auf der Vorderseite das Oldenburgische Stadtwappen mit der Umschrift „Ehrenpreis der Stadt Oldenburg“ und auf der Rückseite die Eintragung „Trabrennen vom 19. Mai 1901“.

• **Bauarbeiter-Verband.** Gestern Abend fand die regelmäßige Versammlung des Verbandes im Lokale des Herrn J. Voerner an der Achternstraße statt. Es wurde die Abrechnung von dem am 2. Osterfesttag abgehaltenen Ballfeste vorgelegt und nach Abrechnung sämtlicher Unkosten ein Reinerlös von 5 Mk. konstatiert. Es wurde dann noch besonders auf die am Sonnabend Abend um 6 1/2 Uhr stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht.

• **Schulbesuchnisse.** In diesen Tagen sind die neuen Besuchslisten, welche auf Grund der Verfügung des Oberschulkollegiums vom 1. Mai ab zu führen sind, an die Schulen verteilt worden. Es kommen neue Monatslisten und neue Jahreslisten in Gebrauch. Die bisher benutzten Formulare für Prüfungen und Patatamtionen werden auch ferner noch im Gebrauch bleiben. Patatamtionen sind abzugeben, wenn keine strafbare Schulbesuchnisse innerhalb eines Monats vorliegen sind.

• **Das Abbeten Schiffschiff „Herzogin Sophie Charlotte“,** welches sich gegenwärtig auf der Weimereise von Portland nach Bremerhaven befindet, kann gegen Mitte Juni dort erwartet werden. Auf der ersten Fahrt sind bisher schon in Bezug auf die praktische und theoretische Ausbildung der jungen Seeleute reiche Erfahrungen gesammelt worden, die

für die weitere Entwicklung dieser pädagogischen Bestrebungen unserer Handelsmarine von großer Bedeutung sein werden.

Zeographie-Interesse. Der hiesige Gabelberger Sternographenverein eröffnete am 23. d. M. im Landesgymnasium am Stau einen Unterrichtskursus, wie aus dem Protokoll der heutigen Nummer ersichtlich.

Ueber die Wiedererrichtung der Bahnstrecke Oldenburg-Wilhelmshaven lässt sich das. M. T. folgendermaßen aus: Es ist eine auffällige Erscheinung, daß auf der Strecke Oldenburg-Wilhelmshaven im Monat März der Güterverkehr eine Kinder-Einnahme von 5470 M., also um nahezu 10 Prozent gegen das Vorjahr aufweist, während im Personenverkehr in derselben Zeit eine Mehrerinnahme von über 2000 M., d. i. um etwa 5 Prozent gegen das Vorjahr, zu verzeichnen ist.

Die Sommer-Central-Ausstellung, Sitzung. die von der oldenburgischen Landwirtschaftskammer beibehaltene Sommer-Zusammenkunft der Delegierten der früheren oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft, wird am 8. und 9. Juli d. J. in Dornum stattfinden.

Der Senior der Oldenburger Buchdrucker-Gesellen, Maschinenmeister C. Krapp in der Schulze'schen Hofbuchdruckerei, begehrt in seltener Freizügigkeit am morgigen Sonnabend seinen 70. Geburtstag. Seit 1857 in Oldenburg, ist er seit 1868 ununterbrochen in der Hofbuchdruckerei thätig. Er genießt ein ehrendes Zeugnis für ihn, wie für seine Arbeitsgenossen. Es ist wohl nicht vielen Buchdruckern beschieden, in diesem Alter noch ihrem Berufe nachzugehen, und auch wir stimmen gern in die Glückwünsche ein, die dem allgemein beliebten Manne zu diesem Tage dargebracht werden.

Verhaftet wurde heute Morgen ein Frauensimmer in einer hiesigen Wirtschaft.

Blot, 18. April. Die heute nach Brunfels Gasthaus zmeds Gründung einer Bierverkaufsgenossenschaft einberufene Versammlung war gut besucht. Nachdem die Versammlung Herrn Hausmann Johann Willen in Wehnen zum Vorsitzenden bestimmt hatte, hielt Herr Verbandsreferent Ugen als Oldenburg einen Vortrag über Zweck und Ziele der Bierverkaufsgenossenschaften. Nach Besprechung des Gegenstandes und Beratung der Statuten und der Geschäftsordnung wurde die Gründung der Genossenschaft beschlossen, und eine ansehnliche Anzahl von Personen traten derselben bei. Es wurden sodann gemäß a) in den Vorstand: Landwirt C. Willen-Blotfelder als Direktor, Wirt C. Brunfels-Blot als Geschäftsführer, Hausmann Chr. Meyer-Blot als Stellvertreter. b) in den Aufsichtsrat: Hausmann C. Köster-Osen, Hausmann Johann Willen-Wehnen, Hausmann D. Boedeker-Wehnen. Mitglieder können nach dem Statut alle diejenigen Bierlieferanten werden, die ihren Wohnsitz im Amte Oldenburg haben. Für diejenigen, die bereit sind, sofort Mitglieder zu werden, liegt das Statut zur Unterschrift noch auf 8 Tage in Brunfels Gasthaus zu Blot aus. Die Geschäfte der Genossenschaft sollen mit dem 15. Mai er. beginnen.

Gebets, 19. April. Gestern fand hier im Müggel'schen Gasthaus eine Gemeinderatsitzung statt. Es wurden zunächst die Voranschläge der Gemeinde- und Armenkasse für das Rechnungsjahr vom 1. Mai 1901 bis zum 30. April 1902 durchgenommen und festgestellt. Der Voranschlag der Gemeindekasse weist eine Einnahme von 15811 Mark 74 Pfg. und eine Ausgabe von 15311 Mark 74 Pfg. auf, mithin entsteht ein Ueberschuß von 500 Mark. Es sind an Umlagen aufzubringen nach der Gesamtsteuer 8900 Mark 72 Pfg., und nach der Grund- und Gebäudesteuer 5400 Mark, gegen 9140 Mark 58 Pfg. resp. 7000 Mark im Vorjahre. Die Gemeindeumlagen werden demnach im kommenden Rechnungsjahre sich etwas niedriger stellen. Für die Armenkasse ist eine Einnahme von 8532 Mark 50 Pfg. und eine Ausgabe von 7032 Mark 50 Pfg. vorgezogen, mithin Ueberschuß 1500 Mark. Es sind an Armenbeiträgen 3115 Mark 21 Pfg. aufzubringen, gegen 4189 Mark 21 Pfg. im Vorjahre, so daß also der Armenbeitrag im kommenden Rechnungsjahre etwas höher ist. Sodann wurde auf Antrag einstimmig beschlossen, in Zukunft, event. vom 1. Jan. 1902 an, die Hebungstage der Amtsrezeptur Westertede nicht mehr hier im Orte abhalten zu lassen. Aus dieser Einrichtung, die seit reichlich zwei Jahren besteht, ergibt der Gemeinderat für die Gemeinde nicht einen derartigen Nutzen, daß die von der Gemeinde zu tragenden Kosten dadurch ausgewogen werden. Der Beitrag zur Dienstboten-Krankenkasse für das Rechnungsjahr 1901/02 wurde für jedes Mitglied auf halbjährlich drei Mark festgesetzt. — Der Müller H. Grimm zu Gebetsch taufte von der Ehefrau des Badermeisters Heimers daselbst die von dieser kürzlich aus der Konfirmationsklasse ihres Ehemanns erkrankende, zu Südbenedict an der Baufsee belegene Besetzung, angeblich für den Preis von 5500 Mark. Der Antritt erfolgt am 1. November d. J. Die bisher in dem Wohnhaus betriebene Baderlei soll demnächst fortgeführt werden.

a. Gadenfeld, 18. April. Unser Männer-Turn-

verein beging gestern sein viertes Stiftungsfest, welches sehr gut verlief. Zuerst wurden Stabübungen mit Musikbegleitung ausgeführt, und dann wurde an Red. Herd und Barren geturnt. Die zahlreich gekommenen Gäste konnten hier die Uebersetzung gemessen, daß auch in den ländlichen Verhältnissen wirklich großartiges geleistet wird. Für die Turnerei herrscht hier ein sehr reges Interesse; denn zum Verein gehören über 40 aktive Turner und ungefähr die selbe Anzahl Zuschauer. Die Einnahme betrug gestern ca. 100 M., obwohl nur 50 M. Eintritt von Nichtmitgliedern erhoben wurden. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind auch die günstigsten, so daß neulich die Anschaffung einer Vereinsfahne zum Preise von 150 M. beschlossen werden konnte. — Der Kandidat Wulf aus Holtien hat die Leitung der hiesigen Vereinsschule übernommen.

Gleiseth, 18. April. Das Schulschiff des Deutschen Schulschiff-Vereins, Großherzogin Elisabeth wird bekanntlich am 27. April hier eintreffen. Die städtische Behörde plant, den Angehörigen der am 30. April und am 2. Mai hier eintreffenden Besatzung des Schiffes — Kadetten und Schiffsjungen — während ihres hiesigen Aufenthaltes Freiquartiere zur Verfügung zu stellen und hofft, im Hinblick auf die beherrschte Gastsfreundschaft der Bewohner unseres Städtchens, auch diesmal Unterstützung zu finden.

Stollmann, 17. April. Das im hiesigen Orte besogene „Hotel Butjadingen“, welches der Koflerbrauerei zu Oldenburg gehört, wechselt mit Mai seinen Pächter. An Stelle des bisherigen Pächters, Herrn Bolling, übernimmt Herr Schulze-Dehlmann dasselbe. — Die Besetzung des Ubrmacher's Hohn ist zum Preise von 4500 M. an den Arbeiter Träger aus Bremerhaven verkauft.

Hedderwarden, 18. April. Die Erneuerungswohl zum Kirchenrat und Kirchenausschuß findet Sonntag, den 21. d. Mts. gleich nach Schluß des Gottesdienstes in der hiesigen Kapelle statt. Aus dem Kirchenrate scheiden aus Kaufmann Blum, Goldewig, Proprietär E. Gerriets-hier und Landwirt Joh. Steinmann; aus dem Kirchenausschuß Landwirt Popken, Himmelfreich, Landwirt Nemmen, Hedderwarder Groben und Hauptlehrer Gravenmann — Rhipphausler. Die Ausschiedenden können wiedergewählt werden. Unter den zu wählenden Kirchenrats- und Ausschussmitgliedern muß je ein Reformierter sein.

Aus aller Welt.

Alkoholfreie Studentenlieder. Das „M. Wiener Extrablatt“ veröffentlicht im Anschluß an den Antialkoholfongreß folgendes humoristische „alkoholfreie Studentenlied“. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon geht es jetzt natürlich anders zu als unter der Herrschaft des Alkohols.

Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, Da las dem Gast im Chor Der Anti-Alkoholfongreß Die sämtlichen Reden vor.

Im schwarzen Walfisch zu Ascalon Sprach Doktor Gruber: O weh, Du transt die Gicht bis an den Fuß, Im Lamm zu Nivoc!

Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, Da schlug die Uhr halb neun, Da rief der Hausknecht aus Rußland Den Fuß des Fremdling's ein.

Im schwarzen Walfisch zu Ascalon Ist aller Jahn verrückt, Da wird jedoch der Baktter-Schnaps Nur äußerlich gebraucht!

Björnson bei Dreyfus.

Aus Berlin wird der „Neuen Freien Presse“ berichtet: Björnson erzählte hier im Freundeskreise allerlei über den Besuch, den er vor kurzem dem Kapitän Dreyfus in Paris gemacht. In der Wohnung des Kapitän's wurde Björnson zuerst von Frau Dreyfus empfangen, die nur mit Mühe ihre Bewegung weiffen konnte; dann kam Dreyfus selbst und begrüßte den norwegischen Dichter, während ihm Thränen über die Wangen herabrollten. Es entspann sich nun ein langes Gespräch zwischen den beiden. Björnson schildert Dreyfus als einen ruhigen, sogar heiteren Mann. Dreyfus sagte, er sei stets ein Optimist gewesen. In früheren Jahren habe er wohl gemüht, daß es mit dem Charakter einiger seiner Kameraden im Generalstabe nicht gerade zum Besten bestellt sei, daß aber die Welt so schlecht sei, wie er später erfahren, habe er nicht gehört. „Unsere Hauptaufgabe ist darum“, fuhr er fort, „an uns selbst zu arbeiten und uns zu erziehen.“ Dann sprach er lange mit Björnson über Erziehung.

Lezte Depeschen.

Rapstadt, 19. April. Die Redakteure der Zeitungen des „Osnland“ und „South African News“ wurden der Verhöhnung und der Beleidigung der englischen Truppen für schuldig erklärt. Die Urteilsverfändigung wurde verlagt.

Wien, 18. April. Die „Politische Correspondenz“ konstatiert, daß die Kreise, mit denen der deutsche Kronprinz während seines Aufenthaltes in Belgrad trat, in der Ansicht übereinstimmen, daß sein erstes offizielles Erscheinen im Auslande von durchaus günstigem Erfolge begleitet gewesen sei. Mehrere der „Politischen Correspondenz“ bekannt gewordene Bemerkungen hervorragender Mitglieder des diplomatischen Korps stimmen überein in der Anerkennung, daß der Kronprinz durch seine natürliche Freundlichkeit und Verkehrsart sehr einnehmend wirkte.

Potsdam, 19. April. Der Kronprinz ist gestern Abend 10 Uhr hier wieder eingetroffen.

London, 18. April. Der deutsche Dampfer „Bulgaria“ der Hamburg-Amerika-Linie, am 6. April von Remport nach Hamburg abgegangen, wurde am 17. April 278 Meilen westlich von Ceilly mit verlorenen Steuerbordschraube und gebrochener Schaft gesprochen.

— 19. April. Der Dampfer „Bulgaria“ sehte seine Reise mit eigener Maschine fort und passierte Ceilly. Ein Leichtmatrose fiel über Bord. Das ausgefeste Rettungsboot schlug um. Die Insassen, der zweite Steuermann und zwei Matrosen, ertranken. Späterhin wurde auch der erste Steuermann infolge stürmischen Wetters über Bord gespült.

Wetterbericht

von Donnerstag, den 18. April. Das Hochdruckgebiet, obwohl intensiver geworden, wandert schon wieder nach dem Südwesten des Erdkreises und breitet sich über Deutschland aus, worüber noch immer kaltes, veränderliches, zu Niederschlägen geneigtes Wetter herrscht. Fortübergehende Besserung wahrscheinlich, dann ist aber wieder unter Einfluß einer neuen, im Nordwesten erscheinenden Depression etwas Regen zu erwarten.

Wettervoransage

für Sonnabend, den 20. April. Wechselnd bewölkt, wärmer, etwas Regen.

Dampferbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiser Wilhelm der Große“, Engelhart, hat Mittwoch die Reise von Oldenburg nach Remport fortgesetzt. „Reidelberg“, Bachariae, ist Mittwoch von Bahre via Rotterdam und Antwerpen nach der Weier abgegangen. „Hannover“, Janßen, nach Baltimore bestimmt, ist Mittwoch von hier abgegangen. „Frankfurt“, Malchow, ist Mittwoch von Baltimore nach der Weier abgegangen. „Hamburg“, Magin, hat Mittwoch die Reise von Neapel nach Fort Said fortgesetzt. „Friedrich der Große“, Eichel, hat die Reise von Genua nach Southampton fortgesetzt. „Teube“, Meyer, von Newport kommend, ist Donnerstag in Neapel angekommen. „Mainz“, Koch, hat Donnerstag die Reise von Lissabon nach Brasilien fortgesetzt. „Bortum“, Albrecht, von Galapagos kommend, ist Mittwoch St. Catharines Point passiert. „Königin Luise“, Bolger, nach Newport bestimmt, ist Donnerstag Dover passiert. „Nachsen“, v. Bardeleben, nach dem La Plata bestimmt, ist Donnerstag Dover passiert. **Oldenburg-Postamtliche Dampfschiffs-Rederei.** „Ginta“, Kpt. Niemann, ist am 18. April von Sunderland, und „Oldenburg“, Kpt. Brane, von Newcastle nach Oporto abgegangen.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den „Nachrichten für Stadt und Land“ angezeigten Veranstaltungen, Festlichkeiten, Vereinsfestungen und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich aufgeführt.

Freitag, 19. April.

Großherzogliches Theater: „Maria und Magdalena“. Bürgerliches Theaterpiel von H. Heibel. „Victoria“, Schauspiel von S. Vultmann. Anfang 7 Uhr. Wissenschaftlicher Vortrag von Pastor Raumann: „Der kommende politische Umschwung und die gegenwärtigen Aufgaben“. In der Union. Anfang 8 Uhr. Toebis' Establishment: Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Verein für Gesundheitspflege und Naturschutz: Monats-Versammlung. Vortrag: „Das ableitende Ver-fahren.“ Anfang 8.30 Uhr.

Schützenverein „Euerke“: Generalversammlung im „Zi-voli.“ Anfang 8 Uhr. Freiwillige Feuerwehr des Oldenburger Turnerbundes: Spritzenprobe des I., II. und III. Juges. Anfang 9 Uhr.

Wärkte.

Hamburg, 18. April. (Stettinischewiehmärkte.) Schweinehandel gestern lau. Zugeführt 730 Stück. Preise: Verkaufsschweine, schwere 52—54 M., leichte 52—53 M., Sauen 44—49 M. und Ferkel 48—52 M. pr. 100 Pfd.

Bremen, 18. April. (Amst. Viehmärktebericht.) Deutiger Auftrieb infolge des gestrigen Bestandes 70 Rinder, 659 Schweine, 303 Kälber, 115 Schafe. Geschlacht wurden 43 Rinder, 602 Schweine, 286 Kälber, 81 Schafe. Lebend abgeführt: 9 Rinder, 33 Schweine, 17 Kälber, 22 Schafe. Bestand: 18 Rinder, 24 Schweine, — Kälber, 12 Schafe. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtwicht für Schweine 50—57 M., Kälber 60—80 M., Schafe 60—70 M. Unerkauft: 1 Rind, 24 Schweine.

Oldenburger Marktpreise

den 17. April 1901.	M.	Pfg.
Butter, Waage	1/2 kg	95
Butter, Marktschale	„	1 05
Rindfleisch	„	65
Schweinefleisch	„	65
Hammelfleisch	„	50
Ralbfleisch	„	55
Älomen	„	60
Schinken, geräuchert	„	85
Schinken, frisch	„	60
Nettmurk, geräuchert	„	90
Nettmurk, frisch	„	70
Speck, geräuchert	„	75
Speck, frisch	„	60
Eier, das Dutzend	„	55
Hühner, Stück	„	1 40
Enten, zahme, Stück	„	2 40
Burgeln, 25 St.	„	1 —
Schalotten, 4 St.	„	25
Wismenlohl	„	60
Rohl, weißer, Kopf	„	15
Rohl, roter, Kopf	„	25
Kartoffeln, 25 St.	„	—
Loth, 20 hl	„	6 50
Ferkel, 6 Wochen alt	„	12 —

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 20. April: Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Bultmann.

Sonntag, den 21. April:

1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pastor Eckart.

2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Missionsprediger Reil.

Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastor Willens, Amalienstraße 20 (Sprechstunde 9—11 Uhr), für die Landgemeinden Pastor Eckardt, Steinweg 17a (Sprechstunde 9—11 Uhr, Dienstag und Freitag 11—12 1/2 Uhr).

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 21. April, Misericordias Domini: Abendmahlsgottesdienst 9 Uhr: Pastor Köster.

Gottesdienst 10 Uhr: Missionsprediger Siemer.

Neu eingerichtet!

Mit dem heutigen Tage wird in meinem bisherigen Geschäftslokal, **Achternstrasse 46**, unter Leitung eines tüchtigen Geschäftsführers eine

direkte Verkaufsstelle
meiner Berliner Kleiderfabrik eröffnet.

Durch Selbstfabrikation

bin ich in der Lage, dem geehrten Publikum beim Einkauf von

besseren Herren- u. Knaben-Garderoben

Vorteile zu bieten, welche alle bisher gebotenen übertreffen. **Worin liegen diese Vorteile?**

1. In der Selbstfabrikation,
2. In den Stoffen.
3. In der Verarbeitung,
4. Im Schnitt,
5. Im Façon,

wodurch ich meine grösstenteils eigenen Fabrikate ohne jeden Zwischenhandel zum Verkauf bringe.

Aus Prinzip verarbeite ich nur die besten, im Tragen als solide erprobten Stoffe im Verein mit guten Zuthaten.

weil jedes Stück nur von tüchtigen ersten Berliner Schneidern verarbeitet wird.

da meine Zuschnneider nur erste erfahrene Kräfte sind, welche auf langjährige Thätigkeit in ersten Berliner Häusern zurückblicken.

denn meine gesamten Produkte werden nur in den neuesten, eleganten Formen hergestellt und sind **grosstädtischer Chic**.

Die Preise sind durch diese Vorteile überraschend billig und bitte ich um Berücksichtigung meiner Schaufenster-Auslagen.

Louis Rothschild, Oldenburg,
Achternstr. 46.

Fabrik: Berlin C., Landsbergerstrasse 56, Georgenkirchplatz 4, am Alexanderplatz. Telefon-Amt 7a Nr. 7667.

Das Neueste u. Beste
in fertigen
eleganten Herren-Anzügen,

12 A bis 45 A,

hochfeinen Jünglings-Anzügen,

10 A bis 33 A,

entzückend schönen,
durchweg aparten

Knaben-Anzügen,

2,50 A bis 24 A,

empfehle in bekannt grösster Auswahl
unerreicht billig.

M. Schulmann,

38 Achternstr., Ecke Baumgartenstr.

Neu eröffnet!
Photographisches Atelier
von
Hugo Paulsen,
Heiligengeiststrasse 2.

Zuhend Str. 6 A. — Tadellose Ausführung.
Zu verkaufen Gropendünger und Ofterndurg. Zu ver. 1 schönes
eine güste Kuh. Ruhlals.
Nadorster Chaussee 5. H. Gente, Bremer Chaussee 49.

Verantwortlich für Politik und Beilagen Dr. H. Gsch, für den lokalen Teil: H. v. Busch, für den Inseratenteil: H. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von H. Schatz in Oldenburg

Gabelberger Stenographen-Verein
Oldenburg.

Eröffnung eines Unterrichts-Kurses

am Dienstag, den 23. d. Mts., abends 9 Uhr, im Landesgewerbemuseum am Stau. Sonntags 6 A.



Fertige Deljarbe,
Leinöl,
Sade,
Pinsel,
Adler-Drogerie,
Wall 4.

Immobilverkauf.
Letzter Auftrag.

Wildeshausen. Schneidermeister
Geinr. Wihl. Engelmann zu
Grohenhufen Ehefrau läßt ihre
dasselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus neuem Wohnhause und
Garten öffentlich meistbietend durch
Unterzeichneten verkaufen.

Wegen der vorzüglichen Lage ist
das Wohnhaus für jeden Geschäftsbetrieb
geeignet.
3. und letzter Verkaufstermin findet
am

Freitag,
den 26. April d. Js.,

nachm. 4 Uhr,
beim Gastwirt **H. Kempermann**
junr. in **Grohenhufen** statt.
In diesem Termine wird der Zuschlag
bei irgend hincuziehendem Gebote
erteilt.

Raufgenigte labet ein
Job. Wittwollen, Aukt.

Zu verkaufen
eine an bester Lage befindliche
Bäckerei

mit schönem Obst- u. Gemüsegarten.
Näheres bei **G. Reuter, Rittergute**.
Hensübende. Zu verkaufen ein
Ruhfals, 8 Tage alt.
August Krieger.

Fritz Suhren,

Markt 7.

empfiehlt in großer Auswahl:
Ungarnierte u. garnierte Hüte
Knaben-Hüte, Blumen, Federn,
seidene Bänder, Schleier von
30 Bfg. an, Sommer-Handschuhe,
Schleifen, seidene Cavalliers,
Mützen, Glacee-Handschuhe,
schw. u. farbig, Korsetts von 75 Bfg. an,
Taschentücher, Zwischenschuhe und
Schürzen, Unterzeugzeuge für
Damen u. Herren, Krawatten
u. Schlüße, Strümpfe, Wäsche
in Leinen u. Gummi, Sonnen-
und Regenschirme von 1 Mt.
an, Brantkränze und Braut-
schleier von 1,50 Mt. an, Gold-
und Silberkränze, Trauer-
kränze.

Leichenbekleidung
in allen Größen.

Einige Laufend Weissenblüten,
100 Stück 80 A. Reuß, Damm 1.
Billig zu verkaufen 5 Fach gut er-
haltene Fenster.
Reußern Damm 24, unten.

Zur Fahnenweihe
empfehle:

hübsche Papierquirlenden
in grün (Eichenlaub imit.) und
farbige Fähnchen,
Seiden- und Buntpapier,
Willkommengrüße.
Louis Meyer, Eversten,
Gauptstr. 404.

**Vereins- u. Vergnügungs-
Anzeigen.**

Sängerbund
Oldenburg.

Sonnabend, den 20. d. Mts., Beginn der Übung für alle Stimmen
pünktlich 9/4 Uhr.

Verein ehemaliger
19. Dragoner.

Am Freitag, den 26. d. Mts.,
abends 8 Uhr, zur Feier der
52. Wiederkehr des Stiftungsfestes
des Regiments:

Tanzfest

im Dreierischen Lokale zu Citern-
burg. Der Vorstand.

Holle.

Am Sonntag, den 5. Mai:

Ball,

wogu freundlichst einladet
H. v. Seggern.

Schützen-Verein



Ekhorn.

Eingetr. Verein.

Zwecks Beteiligung an der Fahnenweihe des Schützenvereins Eversten
ver sammeln sich die Mitglieder am
Sonntag, den 21. d. Mts., nachm.
1 1/2 Uhr, bei Ebbinghaus' Gasthaus,
Nadorst. Wagen stehen bereit.
Uniform (ohne Waffen). Fahne und
Musik an der Tete.
Um zahlreiches Erscheinen wird ge-
beten.
Der Vorstand.

Oldenburger



Schützen-Verein.

Diejenigen Mitglieder, die sich an
der Fahnenweihe des Eversten
Schützen-Vereins beteiligen möchten,
ver sammeln sich nachmittags 2 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Fathschild am
Markt.
Anzug: Uniform ohne Waffen.
Der Hauptmann.

Großherzog. Theater.

Freitag, den 19. April 1901.

97. Vorstellung im Abonnement.

Maria Magdalena.

Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten
von Fr. Heibel.

Victoria. Schauspiel in 1 Akt
von H. Paulhaupt.

Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, 20. April: Die Braut
von Messina.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeigen.

Eversten, 18. April 1901. Heute
Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach
lang. schwer. Leiden in Gottes Rat mein
lieber treuer Mann und unser treu-
sorgender Vater, der Arbeiter **Johann**
Jakobs im Alter von 61 Jahren,
welches tiefbetruht zur Anzeige bringen
Die trauernde Witwe
Frau **Jakobs**, geb. **Murra**,
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Montag,
den 22. April, nachm. 8 Uhr, vom
Sterbehause aus auf dem Eversten
Kirchhof statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verst. ist: August Ding, mit
Hennig Julius, Wilhelmshaven.
Geboren: (Sohn) G. Gotes,
Oldenburg. S. Rastbe, Gummelshofen,
Feuerwerks-Deut. Wille, Friedrichs-
ort. Felix Schmitz, Wilhelmshaven.
Theodor Zimmann, Leer.
Gestorben: Bauaufseher Carl
Schmalbach, Wilhelmshaven. Witwe
Salmer, geb. Koffen, Wilhelmshaven. Tina
May Lange, Wilhelmshaven. Tina
Buttler, Oldenburg. 4 1/2 J. Maria Bau-
mann, geb. Hansen, Neer.

1. Beilage

zu No 91 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 19. April 1901

Bur Pferdezuchtfrage

(Errichtung eines Hengstdepots und Einföhrung fremden Blutes betreffend)

Wir uns aus Butjadingen geschrieben: Ein reges Interesse ruft zur Zeit in unserer Pferdezüchtereien die Errichtung eines „Hengstdepots“ oder, wie es wohl, wenn man das Wort „Depot“ nicht gebrauchen will, heißen müßte, einer „Hengstausfuchstation“, hervor.

Raum ist nun diese Angelegenheit an die einzelnen Abteilungen des Pferdezuchtverbandes zur Beratung hinaus gelangt, so wird bereits von gewisser Seite dieser geplanten Einrichtung als nicht im Interesse unserer Pferdezüchtereien entgegengeachtet. In einem kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten Artikel aus der „Rüstenzeitung“ hebt u. a. jemand, der im Namen unserer gesamten Züchterschaft zu sprechen vermag, die großen Bedenken hervor, die der Einrichtung einer solchen Ausfuchstation entgegen stehen, wobei er unter Hinweis auf die Intelligenz unserer Züchter und deren großes Interesse für die Zucht usw. die geplante Einrichtung als im Widerspruch mit der so sehr schätzten Selbstverwaltung unserer Zucht resp. mit dem privaten Charakter derselben hinüberführt. Der Artikelverfasser unterläßt es dann nicht, bei dieser Gelegenheit wieder zu verstehen zu geben, daß ein Hengstdepot ebensowenig erforderlich sei, wie die Einföhrung fremden Blutes in unserer Zucht.

In der Depotangelegenheit sind nun die Ansichten und vorgebrachten Bedenken und Behauptungen bereits mehrfach von anderer Seite in sachgemäßer Weise zurückgewiesen worden. Auch der Einsender dieses will nicht unterlassen, seine Ansichten kurz dahin auszusprechen, daß wir ein Hengstdepot sehr wohl entbehren können, insofern die Unterfuchung der vierjährigen Hengste auf Aneben aufhört, die seines Erachtens, da die Aneben-Kommission ja von den mit diesem Fehler behafteten Hengsten doch Tiere ansetzt, zwecklos ist. Sobald diese Unterfuchung aufhört, werden die Züchter die besseren Hengste zu halten beginnen, und nicht, wie so vielfach bis jetzt geschehen, bei sich bestehender Gelegenheit und nur irgend annehmbaren Preisen die Tiere nach dem Auslande zu verkaufen. Meine in dieser Richtung gewonnene Ansicht und jede Überzeugung ist zudem die, daß uns die Unterfuchung der vierjährigen Hengste großen Schaden bringt und uns Züchter und indirekt auch den Staat weit mehr kostet, als die Einföhrung und Unterhaltung eines Hengstdepots. Die Sache ist meines Erachtens demnach wohl der Beachtung und einer eingehenden Prüfung wert.

Ein „Anschreiben der Hengsthaltung“ (Einföhrung von kastrierten Hengsten) wie der Herr Artikelverfasser in der „R.“ bereits mit seinem weiten Blick in Zukunft voraussieht, kann Einsender dieses in dem vorgeschlagenen Projekt nicht erblicken. Derselbe glaubt auch nicht, daß der die Sache anregende Vermerk ausreicht, daran denkt und daran gedacht hat, eine wertvolle Einrichtung, wozu Regierung und Landtag in dem Maße ihre Einwilligung geben werden, zur Einföhrung zu bringen. Soweit meine Ansicht zu dieser Sache ist, auf die in dem Artikel der „R.“ erwähnten und in Züchtereien so sehr schätzten erwarteten Angelegenheit der Selbstverwaltung unserer Pferdezüchtereien will ich heute hier nicht weiter eingehen, obwohl ich für unsere gesamte Züchterschaft gewiß von größtem Interesse wäre, wenn von berufener Seite einmal folgende Frage einer eingehenden Beantwortung unterzogen würde:

Welche Vorteile hat uns der Hengstdepot-Verband und die damit bedingte und so vielfach gepriesene und sehr schätzten erwartete Selbstverwaltung, unter Berücksichtigung der uns Züchtern damit auferlegten Kosten und Lasten usw., gebracht?

Dieser Frage können leicht noch einige, nicht minder interessante hinzugefügt werden. Doch genug hiervon. Es haben Einsender dieses die Feder nicht in die Hand gedrückt. Vielmehr hat hierzu die folgende, bereits zu wiederholten Malen in der „R.“ und auch von anderen Blättern

gebrachte Angelegenheit der Zuföhrung fremden Blutes in unsere Pferdezüchtereien Anlass gegeben.

Die Einföhrung fremden Blutes wird von gewisser Seite als unsere Pferdezüchtereien „schädigend“ hingestellt, weil dadurch, wie man von dieser Seite behauptet, die Konstanz und Ausgeglichenheit unserer Zucht zerstört und mithin den Produkten derselben der Vorwurf der „Kreuzung“ gemacht werden würde. Oldenburger Vollblüter müssen wir züchten! Unsere Zucht muß zur Vollblützucht erhoben werden! Wenn dieses aber Verwirklichung finden soll, muß jede Zuföhrung fremden Blutes vermieden werden,“ das ist so der Sinn, der aus den früheren Artikeln in der „R.“ vormaligen „Jade-Blg.“ zu entnehmen ist.

Die meisten unserer Züchter werden nach dem Lesen der seiner Zeit veröffentlichten Artikel die Zeitung bei Seite gelegt haben mit dem stillen Ausspruch: „Schreibt man so, wo weel“ fällt wohl, was wo to dohn hevet.“ Andere hingegen halten die Sache nicht für so ganz verkehrt, während wieder andere sich sagen: Auf Grund der in unserer Zucht mit fremdem Blut gemachten Erfahrungen können wir ohne daselbe nicht zu, auch schon deswegen nicht, weil unser Zuchtgebiet zu klein ist.

Zu denjenigen, die dieser Ansicht zustimmen, gehört auch der Einsender dieses. Derselbe will auf die früheren, von anderer Seite vorgebrachten, umfangreichen Ausführungen, die eher einem die „Vollblützucht“ behandelnden Werke entnommen zu sein scheinen — und wenn dieses auch nicht der Fall sein sollte — wohl kaum auf eigenen, praktischen, in der Zucht gemachten Erfahrungen beruhen können, des näheren nicht weiter eingehen. Durch anzuföhrnde Beispiele und Thatfachen glaubt Einsender dieses aber den Beweis erbringen zu können, daß die Einföhrung fremden Blutes nur günstig auf unsere Zucht einwirkt hat, und daß wir in Anbetracht dessen auch für die Folge fremdes Blut nicht entbehren können und stets auf die Zuföhrung desselben bedacht sein müssen.

An der Hand des Gestütbuchs will ich nur die nachstehenden Hengste fremden Blutes, als: Altonshorn, Luffstall, den Sener Hengst, Sportsman, Duke of Cleveland, Graf Nebel, den alten Normannen-Hengst, Agamemnon und Emigrant anführen, und hierbei die Frage aufwerfen: Sind diese Tiere zum Schaden oder Nutzen in unserer Zucht thätig gewesen?

Auch der oder die Gegner der jetzigen Zuföhrung fremden Blutes werden es unumwunden zugestehen, daß die soeben genannten Hengste unserer Zucht unendlich genützt haben. Es wird dann aber von dieser Seite behauptet, daß fortan eine Zuföhrung nicht mehr erforderlich sei, weil sie, wie vorhin schon angedeutet, die Gefahr in sich birgt, daß die Konstanz usw. unserer Zucht dadurch beeinträchtigt werde. Einsender dieses behauptet das Gegenteil. Freilich muß bei der Gewinnung eines fremdbürtigen Hengstes vorfichtig zu Werke gegangen und vor allem Dingen darauf gesehen werden, daß auch dieser einem konstanten Schläge angehöre.

Wie machen es denn Hannover und Oldenburg, deren Züchtereien doch wohl niemand eine Konstanz absprechen kann? Wird drüben, trotz der Größe des Zuchtgebietes, nicht auch stets die Zuföhrung geeigneten, fremden Blutes erprobt? In welcher Zucht, so möchte Einsender weiter fragen, wird nicht fortwährend auf die Zuföhrung geeigneten, fremden Blutes Bedacht genommen?

Bei unserem Rindvieh hält z. B. wie sämtliche Züchtereien nicht unbekannt sein wird, der auf züchterischem Gebiet als „Autorität“ geltende Herr Dr. Lüben zu Garmünden es für angebracht, daß dem Weiermarktschloß zeitweise durch Vermählung von Shorthorn-Rullen fremdes Blut zugeführt wird, ohne daß er hierdurch eine Beeinträchtigung der Konstanz des betreffenden Viehschlages erblickt.

Wenn weiter, wie schon gesagt, in Rücksicht gezogen wird, daß die Einföhrung der vorhin genannten Hengste

fremden Blutes für unsere Zucht nur von unaussprechlichem Nutzen gewesen ist, so glaubt Einsender dieses auch behaupten zu können, daß, soll von unserer Zucht die für dieselbe bestehende Gefahr der Degeneration abgewendet werden, eine baldige Zuföhrung geeigneten fremden Blutes unbedingt erforderlich ist.

5. Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg am 9. und 10. April 1901 im „Neuen Hause“ zu Oldenburg.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Die feudenartige Duffenkrankheit der Schweine.
3. Bericht des Sonderausschusses für Wirtschaftspolitik.
4. Bericht des Sonderausschusses für Schweinezucht.
5. Bericht des Sonderausschusses für Milchzucht.
6. Anerkennung des landwirtschaftlichen Vereins Seefeld.
7. Anerkennung der Schweinezucht-Genossenschaft für das Amt Delmenhorst.
8. Errichtung eines Verbandes landwirtschaftlicher Vereine im Amt Delmenhorst.
9. Antrag des Verbandes der Handelsgärtner an das großherzogliche Staatsministerium, betreffend Zolltarif.
10. Schreiben des großherzoglichen Staatsministeriums, betreffend Einföhrung von Hengsten oldenburger Blutes aus dem Auslande.
11. Schreiben der Central-Genossenschaft, betreffend Räumlichkeiten im nördlichen Stall des „Neuen Hauses“.
12. Termin und Tagesordnung der Sommer-Central-Ausfuch-Sitzung.
13. Geschäftliches.

1. Tag: Dienstag, den 9. April 1901.

abends 6 Uhr.

Anwesend: Der Vorsitzende Hensch-Loy; die Vorstandsmitglieder Meyer, Polte, Feldbusch, Jürgens und Meiners, sowie Generalsekretär Detten.

Ferner sind erschienen auf besondere Einladung des Vorstandes ameds Teilnahme an der Beratung über Punkt 2 der Tagesordnung die Herren: Regierungsrat Scheer, Amtstierarzt Dr. Greve und Landwirt B. J. Schwegemann-Schwege.

Es fehlte entschuldigend der ständige Regierungsoberrevisor, Landwirtschaftsminister Deumann.

1. Eingänge.

a. Erweiterungsbescheid der Großherzoglichen Eisenbahndirektion, betreffend die Mitteilung, daß die konstituierende Versammlung zur Begründung der „Freien Vereinigung zur Werbung und Förderung der Eisenbahn-Vereinsinteressen“ im Gebiete der oldenburgischen Eisenbahnen, an dem in Aussicht genommenen Tage (13. April) nicht stattfinden wird.

b. Schreiben des Verbandes oldenburgischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, in welchem das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß ein seiner Zeit von Verband beantragter Zuschuß zu den Kosten des Verbandes in den Vorschlag der Landwirtschaftskammer nicht eingestellt worden sei. Zugleich wird der Vorstand ersucht, die Angelegenheit zum Ausschluß für Genossenschaftswesen vorzulegen, um bei eventueller Befürwortung durch denselben vielleicht doch noch irgendwelchen Zuschuß für das laufende Jahr zu erlangen.

Der Vorstand beschließt, den Ausschuß für Genossenschaftswesen betreffs Beratung über die bezeichnente Angelegenheit und andere noch vorliegende Gegenstände demnachst zu beauftragen.

c. Schreiben des Verbandes oldenburgischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, betreffend Beweifung einer Einseitigkeit in der Unterfuchung von Milch im Herzogtum Oldenburg und eventuelle Anstellung eines eigenen Molker-Inspektors. Der Vorstand wird ersucht, zu erwägen, ob nicht eine gemeinsame Konferenz des Kavalariats und der Verwands- und Kontrollstation mit den dafür in Betracht kommenden Ausschüssen

Deutsche Bauernhäuser.

Von Georg Dufz (Münster).

(Nachdruck verboten.)

Wie die deutschen Bauerntrachten, so haben in jüngster Zeit auch die deutschen Bauernhäuser größere Aufmerksamkeit erregt. Man ist bestrebt, die originellen und charakteristischsten Ueberreste aus alten Tagen vor der nivellierenden Gewalt des modernen Lebens, das alle Besonderheiten in Wohnung, Tracht und Sitte vernichtet, zu retten und sogar wieder zu Ehren zu bringen. In Berlin ist schon vor einem Jahrzehnt durch Birchow das Museum für deutsche Volkstrachten begründet worden und seitdem in solchem Umfang und solcher Bedeutung geschehen, daß nichts anders übrig bleiben wird, als demnachst einen großen Neubau für die gewaltig angewachsenen, hochbedeutenden Sammlungen zu errichten. Und für die Bauernhäuser hat der Zentralverband deutscher Wirtschaftskammern geeignete Vorbereitungen getroffen, um in einigen Jahren mit einem großartigen Werk an die Lesentätigkeit zu treten, das deutsche Bauernhäuser vorführt und Mittel und Wege bietet, dem Lande die alten Typen auch in der neuen Bauweise zu erhalten.

Es muß ja mit tiefer Bekümmernis erfüllen, daß sich überall auf dem Lande statt der malerischen alten Bauart der moderne, nützlichere Ziegelbau breit macht und die Torte zerstört. Gewiß, diese modernen Bauten sind feiner, aber das schließt durchaus nicht aus, sie auch nach der Seite des Kunstwertes hin einträglich zu gestalten. Das die alten Bauten so reizvoll macht, sind die Stammeseigentümlichkeiten der Bedö-

ferung, die sich in ihnen widerspiegeln. Der stolze Prang des Deutschen nach individueller Freiheit und die Verschtedenheit unserer Landschaften und des Klimas sind für diese Eigentümlichkeiten der Grund gewesen. In der Mark ist es anders, als in der oberheinischen Tiefebene, und in dem Neckarlande anders, als auf dem rheinischen Schieferplateau. Gerade der Bauersmann, der von der Scholle, die er bebaut, abhängig ist, muß sich in Wohnung, Tracht und Lebensgewohnheiten der Landschaft und dem Klima anpassen. Thut er es nicht, so entstehen zwischen ihm und der umgebenden Natur erhebliche Dissonanzen, die ihm schließlich seinen Beruf verheihen.

Deutsche Eigenart — wie schön ist sie! Kein anderes Land Europas kann sich einer solchen Fülle charakteristischer Eigenart rühmen. Das Elsaß, der Schwarzwald, der Chiemgau, das Heffland, das Land Altenburg, der Nörmung und der Trömling brauchen nur genannt zu werden, um dem Kundigen sofort entzündende Beispiele farbenschöner und reizvoller Trachten, behaglicher Bauernhäuser und eigenartig gestalteten Hausorte ins Gedächtnis zu rufen. Zumest ist es eine gesunde Denkart, eine warme Liebe zum eigenen Heim und ein tüchtiger Sinn für kräftige Farben und Formen, die sich in diesen alten Resten bäuerlichen Schaffens zu erkennen giebt. Und diese prächtige Eigenart, die so bezeichnend für deutsches Leben war, schwindet nun wie der Schnee vor der Sonne dahin. Ja, wenn es nur Sonne wäre, die da den Schmelzprozess veranlaßt, aber es ist leider oft etwas anderes — der Geist der Unzufriedenheit und der Unruhe, der sich nach Veränderung sehnt und von der Scholle fort will, obwohl auf ihr schon die Väter hunderte von Jahren geessen haben: Oder findet

man noch Figuren wie den Alten vom Oberhof, den Zimmermann in seinem „Münchhausen“ so trefflich geschildert hat — den kerndeutschen, knorrigen Alten, der trotz des Reichturns in seinen Trüben und trotz seiner zahlreichen Sorgen seinen Landes die Madrefien seiner Wagen selbst schmiedete, der sich unter den Riesen seines Eichenlamps, den einst die Väter kräftigen, unerlöschlichen Sinnes gepflanzt, gleich einem Könige dünkte? Ach, der Alte ist längst tot, und in dem Hause wohnt jetzt der Herr „Cetonom“, der schon eine Fülle von Verbesserungen an dem alten, ererbten „Kasten“ vorgenommen hat!

Der Typus des sächsischen Hauses, der noch vor zwanzig Jahren im Münsterlande, auch in der Umgegend von Herford, dann von Minden ab am Stromeslaufe der Weser und ganz besonders im Ländchen Schaumburg-Lippe in rechten Prachtexemplaren zu finden war, schwindet in seiner Reinheit immer mehr. Das Herz geht einem auf, wenn man noch hin und wieder auf einen alten, unverfälschten Bau stößt.

Breit und lang ist das stattliche Haus unter dem mächtigen Strohdach gelagert. Dieses Dach ist mehr als doppelt so hoch wie die Seitenwände. Auf niedrigem Unterbau von Steinen steht das Pfosten-, Rahm- und Riegelwerk, das schwarz angegrünelt ist und sich scharf von den weiß getünchten, aus Lehm und Ziegelmörtel bestehenden Gefachen abhebt. Strebren finden sich meist nur an den vier Ecken, wo man auch einige Steinblöcke hinzugefügt hat. Ueber dem Giebel prägen am Ende der beiden Spartenköpfe die uralten Schafenzehen, die Pferdeköpfe, ziemlich roh mit der Zimmermannsart aus

und unter Zuziehung einiger vom Verbands zu wählender Wollerei-Interessenten geeignet sein würde, die in Frage stehende Angelegenheit zu fördern.

Der Vorstand beschließt, die bezagte Sache dem Sonder-Ausschuß für Wollereiwesen vorzulegen, unter Zuziehung eines Mitgliedes des Kuratoriums und eventuell eines oder mehrerer Interessenten der Milchwirtschaft.

d. Anfrage des Verbandes obdenburgischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, ob und unter welchen Voraussetzungen es dem Verbands, welchem zur Zeit 126 Genossenschaften des Landes angehören, beim den zugehörigen Genossenschaften, ermöglicht werden könne, der Landwirtschaftskammer als zweifachverbundener Verein beizutreten.

Der Vorstand beschließt, diese Angelegenheit vorerst zur Begutachtung dem Sonder-Ausschuß für Genossenschaftswesen zu überweisen.

e. Schreiben des Vorstandes des Verbandes der Geflügelzüchtervereine des Herzogtums Oldenburg, betreffend Gesuch um Befürwortung eines vom bezeichneten Verband an die großherzogliche Staatsregierung demnachst zur Einreichung gelangenden Antrages um Bewilligung von Staatsmedaillen zur Prämierung von Ausgezeichneten.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschließt, dem Vorstande der Geflügelzüchtervereine mitzutheilen, daß diesseits bei der großherzoglichen Staatsregierung ein Gesuch des Verbandes um Bewilligung von Staatsmedaillen nur in der Weise befürwortet werden würde, daß für ganz hervorragende Leistungen in der Ausgezeichneten etwa alle 2 Jahre eine Staatsmedaille zur Verfügung gestellt werden möchte.

f. Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen die Abschrift einer von ihr an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu Berlin gerichteten Eingabe, in welcher derselbe ersucht wird, von der Ausdehnung des in den östlichen preussischen Landesteilen geltenden Staffeltarifs für Hölzer des Spezialtarifs II, in welchen eine bedeutende Frachtermäßigung vorgesehen, auf das Gebiet westlich des Rheins im Interesse der Forstwirtschaft der westlichen Provinzen Abstand zu nehmen.

Gleichzeitig ersucht die westfälische Landwirtschaftskammer die hiesige, die erwähnte Eingabe durch eine gleichartige aus dem diesseitigen Kammerbereich unterstützen zu wollen.

Der Vorstand beschließt, die Eingabe der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in geeigneter Weise zu unterstützen.

g. Schreiben der Verwaltung des Landeskultur-fonds, betreffend die Mitteilung, daß seitens genannter Verwaltung auf eine unter Befürwortung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer eingereichte Eingabe des Verbandes der Geflügelzüchtervereine um Zuschuß zu den Kosten der Prämierung einer angemessenen Durchführung eine Summe von bis zu 100 Mark in Aussicht gestellt worden sei, jedoch eine endgültige Entscheidung über die Höhe der Summe erst dann getroffen werden soll, wenn weitere in dem Schreiben näher bezeichnete Angaben an die Verwaltung des Landeskultur-fonds gemacht sind.

h. Vom Kuratorium der landwirtschaftlichen Winterschulen ein Schreiben, in welchem dem Vorstande der Dank für die von ihm übermittelten 24 Exemplare verschiedener Werke zur Verteilung als Prämien an fleißige Schüler der landwirtschaftlichen Winterschulen des Herzogtums ausgesprochen wird.

i. Von der Verwaltung des Landeskultur-fonds 3 Exemplare des Berichtes des Schulvorstehers Hofe in Zwischenahn über allgemeine landwirtschaftliche Verhältnisse im Schulbezirke Zwischenahn und über seine Wanderlehr-tätigkeit vom 1. Dezember 1899 bis dahin 1900 zur Kenntnisnahme und beliebigen Verwendung.

Der Vorstand nimmt dankend Kenntnis und bringt die überreichten 3 Exemplare zur Verteilung. Zugleich wird beschloffen, das Ministerium zu ersuchen, in Zukunft alle Schulvorsteher zur Abfassung und Drucklegung ähnlicher Berichte zu veranlassen und die letzteren in geeigneter Weise zur Verteilung zu bringen.

k. Schreiben des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, in welchem der Vorstand der Landwirtschaftskammer aufgefordert wird, diejenigen Verbände des Herzogtums namhaft zu machen, die sich mit für die Landwirtschaft bedeutsamen Aufgaben befassen, ohne der Landwirtschaftskammer als zweifachverbundene Vereine ange-schlossen zu sein, und zwar sobald die Organisation des

Vereinswesens soweit gediehen sein würde, daß es sich über-suchen läßt, mit welchen dieser Verbände die Kammer in nähere Beziehung gemäß Art. 22 des Kammergesetzes treten ist.

Der Vorstand beschließt, dieser Aufforderung des Mini-steriums demnachst Folge zu leisten.

l. Vom Großherzoglichen Staatsministerium, Departement des Innern, zwei weiteren vom Reichskanzler zur Kenntnisnahme und event. weiteren Veranlassung über-sandte Berichte, und zwar 1. Bericht des Kaiserl. Deutschen Konfals in Wien, betreffend die in Sarajewo in Auslande im Herbst d. J. stattfindende landwirtschaftliche Ausstellung, und 2. Bericht des österreichischen Finanzministeriums, be-treffend eine internationale landwirtschaftliche Ausstellung in Prag 1901.

Der Vorstand nimmt von den Berichten Kenntnis und beschließt, den erstbezeichneten im "Landwirtschaftsblatt" zur Veröffentlichung zu bringen, wie dies bereits mit dem letzt-genannten geschehen ist.

m. Vom Großherzoglichen Staatsministerium, Departement des Innern, die Mitteilung, daß nunmehr der dem Staatsministerium vorgelegte Entwurf der Satzung für die Organisation des landwirtschaftlichen Vereinswesens genehmigt sei, ferner, daß jetzt nur noch die Veröffentlichung der Mitglieder des Vorstandes einschließlich der Stellvertreter auf die gewinnhaftigste Befolgung der Geschäftsführung vorzunehmen sei, welches gelegentlich der nächsten Kammerung durch den vom Staatsministerium mit Instruktion versehenen Regierungs-vertreter geschehen würde.

n. Vom Vorstand des Verbandes der Geflügelzüchtervereine des Herzogtums Oldenburg der vom Vorstande der Landwirtschaftskammer eingeforderte Verteilungsplan für den seiner Zeit vom Verbands bei der Kammer beantragten jähr-lichen Zuschuß zur Förderung der wirtschaftlichen Ge-flügelzucht.

Der Vorstand beschließt, dem Verbands nunmehr für den bezeichneten Zweck nach dem Vorschlag eine einmalige Subvention von 250 Mk. mit der Bedingung in Aussicht zu stellen, daß vor der Auszahlung dieser Summe ein Nachweis über die tatsächliche Verwendung der im Vorausschuß aus-gesetzten ganzen Summe von 450 Mk. erbracht werden solle.

o. Vom Vorstehen der Bezirksstierchau-Kommission Clossenburg ein Schreiben, in welchem der Vorstand ersucht wird, dahin zu wirken, daß für das Jahr 1902 die nach § 13 der Satzung zu berufende Central-Ausschuß-Verammlung in Clossenburg anberaumt werde, weil in dem genannten Jahre zur Feier des 50jährigen Bestehens der Clossenburger Bezirksstierchau die diesbezüglichen Veranstaltungen in ausgedehnterem Maße zu bewerkstelligen in Aussicht genommen worden sei.

Der Vorstand beschließt, diese Angelegenheit in der diesjährigen Central-Ausschuß-Verammlung vorzutragen und zu beschließen.

p. Schreiben des Vorstandes des Deutschen Land-wirtschaftsrats, betreffend die Mitteilung, daß mit dem Schlusse dieses Jahres die Wahlperiode 1899/1901 des deutschen Landwirtschaftsrats und damit das Mandat der Delegierten zu demselben ablaufe. Aus diesem Grunde wird der Kammer-vorstand zugleich ersucht, eine Neuwahl der diesseitigen Delegierten zum deutschen Landwirtschaftsrat für die Periode 1902/04 rechtzeitig herbeizuführen.

Der Vorstand beschließt, die diesbezüglichen Wahlen auf die Tagesordnung der nächsten Kammerung zu setzen.

q. Schreiben des Verbandes der Landeskultur-gärtner im Herzogtum, betreffend die Mitteilung, daß der Verband nunmehr die durch Satzung vorgeschriebene Mitgliedererhö-hung (30) zur Erlangung der Anerkennung von Kammer als zweifach-verbundener Verein erreicht habe.

Der Vorstand nimmt Kenntnis und erklärt nunmehr den diesbezüglichen Kammerbeschlusse vom 30. Januar d. J. als in Kraft getreten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. April.

76. Sitzung.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst fort.

fälsthes niederländisches Bauernhaus, das das Herz sofort gefangen nimmt.

Wie in Westfalen, so finden sich auch an manchen Stellen des Schwarzwaldes noch alte Bauernhäuser. Besonders das Gutachtal zeigt den baulichen Typus sehr genau. Die Bevölkerung, in der alemannisches, svevisches und fränkisches Blut fließt, hat gegenüber den Nieder-sachsen ihre eigene Art, die sich auch im Bau ausdrückt. Das Erdgeschoss ist in Haustein und Putz ausgeführt, die oberen Geschosse hingegen in Fachwerk mit dunkelbraunem Gebälk. Die Lauben mit ihren Holzbrüstungen, die klein-teiligen Fenster, die zur Seite gehoben werden, und vor allem das weit überpringende, schiefer gewaltige, auf der linken Seite fast bis zur Erde herabreichende Strohdach sind für diese Häuser ebenso charakteristisch, wie das rückseitige Antefen an der Bergwand, so daß die Wagen in schiefer Seitenauflage hinten in die hochgelegene Tenne hineinfahren können. Unter der Tenne mit dem Seaboden gruppieren sich im ersten Stockwerk, das durch eine außen angebrachte Treppe zugänglich ist, die Wohn- und Schlaf-stuben, und im Erdgeschoss die Ställe. Zur Linken, wo das Dach tiefer herunterfällt, so daß es fast den Boden berührt, haben der Schweinestall und der Misthaufen, dieser sein fädelrich zugebaut, einen gesicherten Platz er-halten. Am Giebel steigt das Dach so weit vor, daß die darunter befindliche obere Laube bestens geschützt ist. Man merkt, daß der ganze Bau darauf beruht, sich gegen des Winters Unbill, gegen Schneelast und böhn kräftigen Schuß zu bieten.

In Oberbayern ist es wieder anders. Hier ähnelt das Bauernhaus dem der Schweiz. Etwa stehen die Häuser mit dem Giebel, den ein Kreuz krönt, zur Straße ge-pendet. Sie nehmen sich ungemein schmod aus, denn die

§ 14 handelt von der Übertragung des Urheberrechts und fest die Rechte fest, die dem Urheber unbedingt verbleiben; Übertragung in andere Sprachen oder andere Mundarten, Dramatisierung einer Erzählung und Bearbeitung eines Werkes der Tonkunst.

Abg. Strombeck (Zentr.) beantragt hinzuzuführen: öffent-liche Ausführung eines Werkes der Tonkunst. Außerdem be-trachtet er einen Zusatz dahin, daß die Vereinbarung der Übertragung auch des Urheberrechts unumfänglich sein soll. Abg. Duns und Abg. Spahn (Zentr.) bitten es bei dem Kommissionsvorschlag zu belassen. Nach kurzer Debatte werden die Anträge Strombeck ab-gelehnt.

§ 18 schreibt Quellenangabe vor bei Abdruck ein-zeiner Artikel aus Zeitungen, die an sich zulässig sein soll, sofern die Artikel nicht ausdrücklich mit dem Vorbehalts-recht versehen sind. Der Abdruck wissenschaftlicher, technischer oder unterhaltender Artikel soll auch ohne Vorbehaltsrecht unzulässig sein, dagegen sollen vermischte Nachrichten tatsächlichen Inhalts und Tagesneuigkeiten aus Zeitungen jenseits abgedruckt werden dürfen.

Abg. Dr. Zattler stellt fest, wie sich in dieser Frage namentlich auch hinsichtlich der Nachrichten tatsächlichen In-halts um die Richtungen schroff gegenüberstehen, daß aber fast alle Zeitungen darin einig seien, daß die Fassung der Kom-mission zu vorzuziehen sei.

Abg. Dr. Certeel (kon.) bestreitet dies und hält nament-lich die Ausdehnung der Pflicht der Quellenangabe auch auf Mitteilungen tatsächlichen Inhalts und Telegramme nicht für angezeigt; weder den Begriff des Urheberrechts noch die In-teressen der Allgemeinheit erforderten dies. Die Beschlüsse der Kommission trafen das Richtige.

Staatssekretär Nieberding tritt für den Paragraphen in der Fassung der Kommission ein, die durchaus den inter-nationalen Bestimmungen der Berner Konvention entspreche. Ausländische Zeitungen genießen deshalb schon bei uns diesen Schutz, weshalb solle derselbe nicht auch unserem inneren Ver-kehr gewährt werden? Andererseits sei auch der Begriff der Nachrichten tatsächlichen Inhalts völlig klar, und auch deren Freigabe für den Abdruck sei mit der internationalen Verein-bung im Einklang.

Abg. Hausmann-Oßlingens (süd. Wp.) stimmt den An-trägen der Kommission und insbesondere der Freigabe der ver-mischten Nachrichten tatsächlichen Inhalts, sowie der Tages-neuigkeiten durchaus bei. Weiter fragt er, was denn geschehe, wenn bei Abdruck eines Artikels, zu dem Quellenangabe erforderlich sei, der Sinn doch, vielleicht nur aus Versehen, entfällt niedergegeben werde, was ja nicht geschehen dürfe.

Staatssekretär Nieberding entgegnet, daß es als straf-barer Nachdruck verfolgt werden könne, wenn bei dem mit Quellenangabe erfolgenden Nachdruck der Sinn in inoplerer Weise entfällt sei.

Abg. Müller-Sagan hält den Absatz, nach dem im all-gemeinen der Abdruck von wissenschaftlichen, technischen und unterhaltenden Ausarbeitungen verboten wird, für zu weit-gehend. Er beantragt, diesen Absatz zu streichen.

Abg. Dr. Zattler bleibt nach wie vor unbefriedigt von den Beschlüssen der Kommission. An dem Begriff der ver-mischten Nachrichten tatsächlichen Inhalts wolle er nicht rütteln, da er sich nun einmal mit der Berner Konvention dede. Mit dem Vordrucker hat er es aber für zu weitgehend, wenn selbst der Abdruck jedes kleinen Feuilletons ganz verboten sein solle.

Staatssekretär Nieberding bittet nochmals um Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Nachdem noch Abg. Stadthagen für den Paragraphen in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse eingetreten war, wird der Paragraph in dieser Fassung angenommen.

§ 19 läßt unter verschiedenen Voraussetzungen Veröf-fentlichungen bereits erfolgter Veröffentlichungen zu.

Abg. Wellstein (Zentr.) beantragt, auch die Aufnahme einzelner Gedichte nach deren Erscheinen in Sammlungen für Gesangsweise für zulässig zu erklären.

Abg. Dr. Gasse (natl.) stellt den Antrag, die Aufnahme von Gedichten und Aufsätzen kleineren Umfangs resp. von Teilen von Schritten genau so wie bisher in Sammlungen zu eigentümlichen literarischen Zwecken zu gestatten, es also in Bezug auf sogenannte Anthologien bei dem bisherigen Rechtszustande zu belassen.

Bei der Abstimmung werden sowohl der Antrag Gasse wie der Antrag Wellstein abgelehnt, letzterer lediglich, weil die

Wände sind weiß gepußt, die Fensterumrahmungen mit verschiedenster Malerei geziert und die Fensterläden grün gefächert. Auch sind die Wulstbretter der Lauben, die um das Haus herumführen, wunderhübsch ausgehauenen, die Balkenköpfe mit zopfig verzierten Sternbrettern ver-kleidet und die Türen mit Sternmustern in profilierten Leisten geziert. Das flach geneigte Dach ist nicht mit Stroh, sondern mit Schindeln gedeckt, die gegen die Ge-walt des Sturmes mit schweren Felsstücken belegt sind. Und da man gut katholisch in Oberbayern ist, so find auch der oberen Bretterverkleidung zumeist die Heiden-werkzeuge Christi ausgehauenen, wie denn auch in der Nähe des Hauses meist ein Bildstöck in sauberer Bemalung emporragt.

Solche und andere Typen deutscher Bauernhäuser ver-dienen gesehen und, wofern sie den modernen Anfor-derungen an Feuericherheit, Hygiene und landwirtschaft-lichem Betrieb nicht mehr entsprechen, wenigstens in ihren Hauptzügen beibehalten zu werden. Das Neue dem Alten einzufügen, wird einem geschickten Bautechniker ohne Zweifel möglich sein, und das aus diesem Kompromiß her-auskommt, wird sicherlich sich zehnmal reizvoller ausseh-men, als das jetzt immermehr überhandnehmende rote Ziegelhaus. Dieses mag nützlich sein, aber wenn wir so weiter die Möglichkeit als das allein selbige machende Prin-zip im Leben aufstellen, dann wird bald unser Zeital-ter jedes poetischen Reizes ermangeln und zur bürren Sand-wüste werden, auf der nur Disteln und Dornen wachsen. In Wort und Schrift sollte allerorten energisch für die Erhaltung der alten charakteristischen Bauernhaustypen eingetreten werden, auf daß deutsche Eigenart nach wie vor bestehen bleibe.

der Unruhe des Hauses die Fragestellung des Präsidenten nicht allseitig verstanden worden war.

Der Antrag wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die Uebertagung von Kompositionen zu auf Walzen etc. mechanische Musikinstrumente, auch solchen mit auswechselbaren Bestandteilen, nur aber dann, wenn das Instrument nicht zu sehr wegen Stärke und Dauer des Tons wegen des Zeitmaßes den Eindruck eines persönlichen Vortrags hervorruft.

Die Uebertagung auf auswechselbare Bestandteile überhaupt nicht freigegeben. Durch schrankenlose Uebertagung einer Komposition auf so vervollständigten Instrumenten wie z. B. auf der Pianola werde doch Interesse der Komponisten inhaltlich geschädigt.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Stechbrieflich verfolgte Kassierer Baumert, welcher der Stadtkasse zu Karbis dreiecktafelnden Gulden unterschlagen hatte, von den revidierenden Polizeibeamten im Augenblicke verhaftet, als das Schiff den hamburger Hafen verlassen wollte.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Die Uebertagung auf Instrumente mit auswechselbaren Bestandteilen freigegeben. Jene Herren sagten immer: Das Urheberrecht ist doch ein Eigentumsrecht, wir müssen die Urheber schützen.

Bauarbeiter günstiger gestellten, aber in der Industrie und in den meisten Handwerken werden die gegenwärtigen Zustände fortbauern. Einzig ist für den Unternehmer gegenwärtig der Mangel an Aufträgen, die stark gedrückten Warenpreise und vielfach die Aufrechterhaltung der Betriebe mit geschäftlichen Verlusten, für den Arbeiter starke Beschränkung seiner Beschäftigung, Verminderung der Löhne und Herabdrückung seiner Lebenshaltung. (Schluß folgt.)

Gandel, Gewerbe und Verkehr.

Table with financial data for Oldenburg, including bond prices and interest rates. Columns include 'Anzahl', 'Verkauf', 'Ankauf', and 'Wert'.

Die abgelehnte Preciosa.

Aus welchen Gründen oft Bühnenstücke von den Theaterleitern abgelehnt werden, das ahnt das große Publikum gar nicht. Oft sind Gründe, die ganz außerhalb des Bereiches der Literatur und Kunst liegen.

Voran unsere Selekte werden.

Die Hamburger Selekte giebt jedoch eine ausführliche Statistik heraus, der wir folgendes entnehmen: Es haben im Jahre 1900 auf deutschen Schiffen 355 deutsche Selekte, jeder eine erhebliche Zunahme der Todesfälle gegen die beiden vorhergehenden Jahre.

Vom Geld- und Warenmarkt.

In Berlin schwebt z. Zt. Verhandlungen wegen Bildung eines internationalen Zinstariffs. Die definitive Konstituierung wird baldigst erwartet, da eine prinzipielle Einigung bereits vorhanden ist.

Vermischtes.

Der im Oktober v. J. von Schwurgericht zu König wegen räuberischen Mordes zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte Kaufmann Jacob Jacoby aus Tüchel ist von dem Kaiser zu sechs Monaten Gefängnis begnadigt worden.

Advertisement for 'Eine flotte Wirtschaft mit Ausspann' by Heinrich Westing, located at Kurwidestraße 33.

Advertisement for 'Verkauf einer kleinen Landstelle im Eversten' by Eversten, located at Kurwidestraße 33.

Advertisement for 'Gelegenheitskauf' by B. Schwarting, Eversten, regarding a property sale.

Advertisement for 'Apfelsinen' and 'Edamer Käse' by D. G. Lampe.

Advertisement for 'Geräucherte Male' and 'Gehenniffe' by D. G. Lampe.

Englische Tüll-Gardinen

weiss und crème
empfehle in großer Auswahl.



Vorjährige Muster erheblich billiger.

Ed. Schauenburg.

Braut-Ausstattungen

sind stets in Arbeit, doch gestatten die vorgeschriebenen Lieferfristen nicht immer die vollständige Anstellung derselben; während einzelne Stücke jederzeit zur gefälligen Ansicht und Beurteilung der Ausführung ausgelegt sind.

Wäsche-Fabrik, Monogramm- u. Wappen-Stickerei

H. Raabe jun.,

Ausgezeichnet mit goldenen und silbernen Medaillen.
Oldenburg, Haarenstrasse 60.

Das beste tägliche Getränk.

van Houten's Cacao

Nährhaft u. wohlgeschmeckend.

M. Dreiser, Osterburg.

Sonntag, den 21. April:

Kleiner Ball.

Anfang 4 Uhr.

Hochelegante, sehr abartige Schlafzimmers-Einrichtung, ferner 1 einfache eichen lackierte Schlafzimmers-Einrichtung, sind billig zu verkaufen. Wilhelmstraße 1a.

Eine Schneiderplatte mit 2 Böden zu verkaufen. Gasstraße 22 II.
Gaststr. 24. A. Grosch. Gaststr. 24. Chokoladen-Spezialgeschäft. Cakaostube für Damen u. Familie. Neu eingetroffen: Theeliköre und Südwine.



Gegen **Süner-
augen**
empf. schnellheffende
Mittel
Adler-Drogerie
Wall 4.

Zu vert. 20 harte Ballen, 6 u. 9 m. Thuren, Treppen, Eisen. Gasstr. 11.

Beim Neubau an der Adersstraße habe guten Behm fürs Abholen abzugeben. W. Wilsen, Zimmerstr.

Wegen Platzmangel billig zu verl. 1 Schreibpult, 9 Wiener Stühle, sämtlich sehr gut erhalten. Gasstraße 22.

Prima feinste Magnum bonum- Kartoffeln

empfeht
K. Brokop,
Kurwickerstr. 26.

Vereins- u. Vergnügungs- Anzeigen.

Donnerstwee.

Für die diesjährige Deckzeit empfehle meinen schönen schwarzen Dengst

„Zweifler“

zum Decken. Deckgeld trüchtig 25 M., gült 10 M.
Der Dengst ist für beide Zuchtgebiete angelegt.
Herm. Hesse.

Bornhorst.

Am Sonntag, den 5. Mai:

BALL,

wozu freundlichst einladet
J. Janssen.

Ofener Krug.

Sonntag, den 21. April:
BALL,
Dieru ladet fr. ein **G. Diekmann.**

Junggejellenverein Ohmstede.

Am Sonntag, den 21. d. Mis:
Ball,
im Vereinslokale „Müggenkrug.“
Anfang 6 Uhr.
Dieru ladet höflichst ein
**Der Vorstand,
J. Hübelsch.**

Edeweicht.

Am Sonntag, den 21. April d. J.:
Ball,
wozu freundlichst einladet
G. Wügge.

Krieger-Verein der Landgemeinde Oldenburg.

Zur Teilnahme an der Fahnenweihe des Schützenvereins Everten versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Oben“.
Ordnung, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen. **D. B.**

Zweelbäfe.

Verein „Unter uns.“

Sonntag, den 21. d. Mis.,
abends 7 Uhr:
General-Versammlung

in Garm's Wirtshaus.
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage. Neuwahl des Vorstandes.
Der Vorstand.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

**Hypotheken, Kredit, Kapital-
und Darlehns-Zuschende**
erhalten sofort geeignete Angebote
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Zu belegen

auf gute 1. Hypotheken gegen
4 1/2% Zinsen:
10,000 M., 5000 M., 3500 M.,
2 x 3000 M. u. 1200 M.
Werbungen schleunigst erbeten.
H. Baruffel, Rechtslfr., Haarenstr. 5.

Darlehen

von 100 Mark aufwärts zu coulantem Bedingungen sowie Hypothekengelder in jeder Höhe. Anfragen mit adressiertem und frankiertem Couvert zur Rückantwort an **G. Wittner & Co., Hannover, Heiligestr. 306.**

Verlorene und nachzu- weisende Sachen.

Zugelaufen ein schwarzer Hund.
G. Kruse, Ohmstede.
Ein Hund zugelaufen. Nachzufragen
Nadorferstraße 48.

Wohnungen.

Gef. eine Wohnung im Heiligen-
geisthonorietel. Näheres
W. Führ, Heiligengeiststr. 7.
Frdl. möbl. Wohn- u. Schlaf-
Zimmereinst. 12 (nahe der Gropstr.

Zu vermieten

zum 1. November das jetzt
von Hrn. Dr. med. Schlegelgraff
bewohnte Haus
Peterstraße Nr. 4.
Mietpreis 1200 Mk.
B. Scharf.

Gesucht auf sofort oder 1. Mai ff.
Wohnung für 2 Personen. Offerten
unter Nr. 300 postl. Oldenburg erb.
Wegzugsh. n. z. 1. Mai zu vern.
schöne abschließbare Oberwohnung,
enth. 2 St., 3 Kam., Küche u. Pumpe,
Zubehör und Gartenland Hieselhof-
straße 45 b. Näheres daselbst.

Zu vermieten möblierte Stube.
Bockstraße 14.
Ein junger Mann erhält auf so-
fort freundliches Logis.
Kreuzstraße 9.

Billig zu vermieten sofort ein
großer trockener Lagerfeller.
Näh. Cigarrengeschäft Donner-
schwoefstraße—Mildstraße.
Weidemann.

Zu vermieten zum 1. Mai eine
schöne trockene Unterwohnung mit
Wasserleitung und allem Zubehör und
eine unmöblierte Stube. Näheres
Bahnhofstraße 1 unten.

Gef. z. 1. Juli oder Aug. eine frdl.
Oberwohnung mit fen. Eing., St.,
2 Kam., Küche mit Zubehör. Näh.
Kauf. wird erteilt Langestraße 7.

Versehungsh. z. vern. ff. Unter-
str. 180 M. Näheres ff. Bahnhofstr. 4.
Zu vern. 2 bis 3 fein möbl. Zimmer.
Kleine Katharinenstraße 2.

Junger Mann sucht zum 1. Mai
möbl. Stube u. Kam., a. liebst. vorne
im Geertien. Näh. Gartenstraße 26.

Balancen und Stellen- gesuche.

Zum 1. Mai ein ordentl. Stunden-
mädchen. Markt 7.

Gesucht

per sof. Stundenmädchen von 15 bis
18 Jahren bei einem Kinde;
per 15. Juni gewandte Haus-
mamsell;
per 15. Juni 2 Köcher v. 18 bis
20 Jahren, welche flott im Servieren;
per Mai f. hier u. auswärts junge
Mädchen für Haushalt und Laden,
Haus- und Küchenmädchen, Wasch-
und Zimmermädchen, Mädchen, die
messen können, Groß u. Kleinbrot
f. Stadt u. Land bei hob. Lohn.
Kriegerstr. 15. Frau Blumensaat.

Einige tüchtige Arbeiter ge-
sucht. Dampfzägelei Möslshöhe.
G. Kettler.

Ein jüngeres ordentl. Mädchen
suche für nachmittags bei Kindern.
Näheres bei
Ww. Nachtwach, Bindenallee 37.

Ein ordentl. Mädchen, was etwas
vom Kochen versteht, suche zum 1. Juni
für jungen Offiziershaushalt hier.
Frau Ww. Nachtwach.

Zwischenahnerfeld

Suche zum 1. November ab. früher
für unseren kleinen landwirtschaftlichen
Haushalt ein Mädchen, welches gut
messen kann.
D. G. Druns.
Kriegerstr. 15, Mottenstr. 5,
sucht zu Mai zuverläßigen Fahrtrecht,
sehr hoher Lohn, Vermittel. gratis.

Unfall- und Haftpflicht- Versich.-A.G.

sucht Generalagenten für ganz
Oldenburg und Hauptagenten für
einzelne Bezirke. Belegte
Demerler, die selbstständig sein
müssen, bel. Off. mit Referenzen
eingesehen unt. P. 3695 an
G. v. Taube & Co., Hamburg.

Gesucht zum sofortigen Eintritt oder z. 1. Mai

ein Lehrling

für das Kontor einer
hiesigen Fabrik. Gute
Handschrift erwünscht.
Offerten unter Z. 228
an die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen sucht
Beschäftigung, auch Stundenarbeit
Offert. unt. R. Z. postl. Oldenburg

Gesucht auf sofort ein
Tischlergeiselle
auf dauernde Arbeit.
Gerd Siemen, Wieselstede.

Gesucht tüchtige Nähterinnen

für dauernde Arbeit.
S. Hahlo.

2 solide tüchtige
Akkordarbeiter
sucht
Fingelmeister F. Eggers,
Bertrams Hiesel, Ederweicht.

Gesucht eine Waschfrau, die Wasche
zum Waschen und Bleichen (Wasch-
bleiche) übernimmt. Näheres
F. Wittner, Mottenstr. 1.

Oldenburg. Gef. a. fof. e. Geiselle.
Grafunder, Schützenhofstr. 1.

Auf gleich ein kräftiger Junge,
welcher Lust hat, Dachdecker zu werden,
oder sonst als Arbeiter bei mir arbeiten
will. **G. Hübener, Dachdecker,
Donnerschwoef.**

Gesucht für ein junges nicht un-
gelehrtes Mädchen in einem ff. i.
Haus halt Stellung schl. un. schlicht.
Näheres Frau Witter, Everten.

Gef. z. 1. Mai ein Knecht, der mit
Breden umgehen kann.
Bartholomäus, Milchstr. 8.

Ein tüchtiges Dienstmädchen mit
guten Feingriffen oder ein Feinl. als
Stütze, welches alle häuslichen Arbeiten
mit verrichtet, auf 1. Mai gesucht
wegen Krankheit des heiligen.
**Frau Dr. Gammel, Bremen,
Drooffstraße 14.**

Frau Kruse,

Bahnhofstr. 17.
Suche für Hausmädchen für Bremen,
Hannover und Bremerhaven, sowie
perfekte Köchin, hohen Lohn.
Suche einen feinen Kutscher f. Post
auf dem Lande, hohen Lohn und
Zinsgeld.

Suche für junge Mädchen Stellung
schlicht un. schlicht, event. kann auch
etwas Köcheln gegeben werden; am
liebsten bei Refektorien oder Pastoren-
familie auf dem Lande.

Suche junge Mädchen zum Kochen
erlernen, schlicht un. schlicht, in erste
Hotels und Restaurants für Bremen,
Borkum und hier.

Suche Haushälterin für einelam
Herrn auf dem Lande, wo 2 Kühe zu
messen sind.
Suche für Haushälterin in gelesstem
Alter mit prima Feingriffen Stellung
in größerer Landwirtschaft auf der
West und Ost.

Suche noch viele Mädchen für hier
und auswärts, hohen Lohn, sowie
junge Mädchen für Bahnhofs-Mess-
stationen als Stütze der Frau.

Suche noch zu Mai, Juni u. Juli
viele Mädchen, Küchen-, Wasch-
und Abwaschmädchen, 25-30 Mtl. und
10 Mtl. Preisverteilung, u. noch viele
kleine Anrechte zu Mai.

Suche eine feine Witwe oder älteres
Mädchen als Wäscherin in Konfekt-
fabrik, Gehalt bis 80 Mtl. p. Mon.
Suche Köchlergeiselle u. Konditor-
lehrlinge.

Suche für Wäscherinnen u. Stunden-
mädchen Beschäftigung auf sofort und
Mai.
Zu vermieten zu Mai fein möbl.
Stube und Kammer, auch unmöbl.
Stube mit Kammer.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. A. Des. für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inzeratenteil: B. Radomsky, Notationsdruck und Verlag von W. Schart in Oldenburg

2. Beilage

zu № 91 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 19. April 1901

Aus aller Welt.

Grüß Wilden bruch's an die Schauspieler.
Aus Weimar wird der „Voss. Ztg.“ unter dem 14. April geschrieben: Eine liebenswürdige poetische Antwort gab Ernst v. Wildenbruch vor wenigen Tagen auf eine an ihn von Mitgliedern des hiesigen Hoftheaters und anderen Kunstfreunden gerichtete feucht-fröhliche Begrüßung. Die Verse lauten:

Wacke Mimen! Liebe Freunde!
Kampfgelährten, Teugnossen!
Euer Gruß ist in die Seele
Mir wie Sonnenlicht gestossen.

Eine Stadt mit tausend Gassen
Ist die Kunst, darinnen leben
Ungeahnte, denen niemals
Ein Begegnen ist gegeben.

Aber führt die gute Stunde
Einmal plötzlich sie zusammen,
Dann erkennen sie, daß beide
Gleicher Heimat sie entstammen.

Mutter Zug in beider Antlitz,
Der als Brüder sie verbindet;
Gleiche Blut in beiden Seelen,
Die zum Großen sie entzündet.

Wacke Mimen! Liebe Freunde!
Ihr seid mein und ich bin Euer:
Laßt uns schüren treu gemeinsam
An dem heiligen Weltentfeuer.

E. v. W.

Festbankett der Antialkoholiker.

Der internationale Anti-Alkohol-Kongress in Wien wurde am Sonnabend geschlossen. Nach geübter Arbeit versammelte man sich im vorigen „Hotel Continental“ zu einem vom Damen-Komitee veranstalteten Festbankett. Jedes geistige Getränk war von der Tafel verbannt. Niemand konnte sich brauchen, auch nicht an dem langen Konzerte, das vor dem Bankett abfolierte wurde. Über 500 Gäste hatten sich eingefunden, für die sowohl im großen Festsaal als auch in den Nebenräumen Plätze reserviert waren. Endlich konnte feiert werden. Eine Menge Flaschen mit Gießhahnen Wasser wurden aufgetragen, dann Sodawasserapparat, Milch in Flaschen, Kronenborer Säuerling, Himbeer-essenz, Limonade und Thee. Wein und kein Tropfen Bier und Wein. Das Menü bestand aus folgenden Speisen: Suppe, Fenchel, Bouillabaisse, französischer Salat, Eierkrone, Bäckerei, Käse, Obst. Die Stimmung war sehr ruhig. Nicht einmal Worte über die Getränke wurden gemacht. Wenn aber zwei mit Milchgläsern antinken, mühten die Tischnachbarn lächeln. Es war schon sehr spät, als sich die Präsidentin des Damenkomitees Baronin Langenau erhob und einen Toast anbrachte. Als sie ihr Glas Limonade auf das Wohl der Gäste geleert hatte, sprach Professor Jorel. Der Gelehrte führte die Rede auf ein Glas Wein, also mit Gift, auf die Gefährlichkeit der Umweltsünden. Das sei Unsinns, es sei nur vernünftig, die Leute mit Wasser leben zu lassen.

Der Theater-Teufel.

Roman aus dem Komödiantenleben von G. Schöpfer-Perasini. (Schluß.)

Nur mit größter Mühe war es Andorf gelungen, den Ausgang des Parkes zu erreichen. Die Brustwunde blutete stark, trotzdem er sein Tuch darauf drückte. Die Hüfte wollten den Dienst versagen, und er biß im Schmerz die Zähne fest übereinander. Ganze Flüche hatte er über diesen Boden, über das ganze Schloß. Er konnte kaum mehr weiter, und hätte man ihn verfolgt, so müßte er verloren sein. Mit halbklarer Stimme rief er den Namen seines Genossen, der auch hinter einem Strauch auftauchte, nachdem er sich vergewissert, daß seine Dienerschaft nachfolgte, was er zwar sehr sonderbar fand. Andorf machte ihm Vorwürfe, daß er ihn im Stich gelassen hatte. Der andere blieb ihm nichts schuldig. Mit Mord und Totschlag wollte er nichts zu thun haben, wie die meisten Diebe, und jeder habe an seine eigene Haut zu denken. Im Park blieb es wirklich ruhig, man hörte kein Geräusch, keine eiligen Fußtritte; der Einbrocher schloß daraus, daß es den Leuten nur um das Verschweigen zu thun war. Dafür suchte er auch grenzüß über den Verdächtig. Wäre der Gärtnerburche jetzt den beiden begegnet, es wäre ihm nicht gut ergangen. Andorf mußte sich schwer auf den Arm des Genossen stützen; er wurde immer schwächer. „Wohin aber nun?“ fragte der lange Fritz mit einem bedenklichen Blick auf seinen, wie es den Anschein hatte, schwer verwundeten Gefährten. „Gierlei“, stöhnte Andorf, „nur fort von da! Nach der nächsten Waldkavation.“ Der lange Fritz wußte bereits, daß es eine Unmöglichkeit war, mit dem Verwundeten den langen Weg bis dorthin zu machen, doch schweig er. Andorf und der lange Fritz hatten endlich das Dorf erreicht, dessen stille Gassen menschenleer und vom Mondlicht beschienen dalagen. Nur mit Aufbietung der letzten Kräfte schleppte sich Andorf schluchend weiter. Über schließend mußte er selbst einsehen, daß es länger kaum mehr ging. Ein Fieberrost schüttelte ihn, und mitten auf dem Weg brach er in die Kniee. „Es ist aus!“ stieß er hervor. „Thue mir noch den einen Gefallen, Fritz! Dort drüben steht das trautenauer Krankenhaus. Schleppe mich dorthin — ich komme nicht mehr weiter.“ Bald waren sie davor angelangt. Sinter einigen Fenstern sah man mattes Licht. Der

lange Fritz ließ seinen Genossen auf die Stufen nieder-gleiten, die zu dem Thor führten.

„Nehmer das weitere war er ungeschlüssig.“
„So ist's recht“, murmelte Andorf bitter. „An dem Ort hing mein Unglück an, da er mir Juliane nahm — hier endet's auch! Der Teufel hole das Weib, das mich ins Verderben zog. Reiß' an der Glode, Fritz!“ stöhnte er, „ich ertrage die Schmerzen kaum noch!“
Der Burche ärgerte.

„Und ich? Was sage ich, wenn man kommt, mir ins Gesicht steht und fragt: Woher?“
Andorf nickte und wintte, schwer atmend, mit der Hand.

„Neh' die Glode, dann laufe davon. Sie werden mich schon finden!“

Durch das stille Krankenhaus von Trautenau, eine Stiftung des verstorbenen alten Schloßherrn, gelitte der Ton der Glode scharf und erschredend.

Gleich darauf eilte der Gärner in langen Sähen die Dorfstraße entlang.

Erst im tiefen Schatten einer Scheune blieb er stehen, um zu sehen, was mit dem Verwundeten geschah.

Bald öffnete sich das Thor und ein Lichtschein streifte den Platz vor dem Hause.

Der lange Fritz sah, wie man den Genossen hinein-trug. Nach diesem Resultat hatte er keine Veranlassung mehr, noch länger zu verweilen, und entfernte sich eilig. Am anderen Morgen erfuhr Boden, daß im Krankenhaus zu Trautenau der ehemalige Theaterdirektor Hans Andorf verstarb.

Der Verwundete hatte sich hartnäckig geweigert, anzu-geben, bei welcher Gelegenheit er die Brustwunde erhielt. Gegen Morgen war er verschieden mit dem Namen Juliane auf den Lippen.

Ger von Boden hatte noch an demselben Tage eine Besprechung mit dem Orts-Vorsteher, dem er den Fall vortrug.

Das Protokoll ging an dessen vorgesehene Behörde. Hans Andorf wurde auf Bodens Veranlassung an-sständig beerdigt. Er trug selbst die Kosten.

Auf dem kleinen Friedhof zu Trautenau schlief Hans Andorf nach einem sturmbelegten, wilden Leben, nach ruhmlosem Ende.

Nun durfte Boden endlich sicher hoffen, daß dem Schloß der Frieden blies. Daß dieser augrenzende Zwischen-fall während der Abwesenheit des Barons geschah, wies er als einen glücklichen Zufall. Erühnen später die Heim-gekehrten davon, so standen die Ereignisse nicht mehr in so drohendem Licht.

41. Kapitel.

Als der alte Baron mit dem jungen Paar in der deutschen Metropole zusammengetroffen war, hielt man sich dort nur noch wenige Tage auf.

Eines Nachmittags kehrten die drei von einem Einkauf in der Nähe ihres Hotels zurück, da streiften zufällig die Blide des Barons eine der in idyrischen Farben pran-genden Anschlagtafeln.

Einen Augenblick hastete das Auge auf dem großen Plakat. Mehrere auffällig gedruckte Namen fanden darauf.

Es war ein mehr als mittelmäßiges Vergnügungs-sokal. Nimmlich in der Mitte prangte in roter Farbe der Name:

„Juliane Andorf. Kostüm-Soubrette. Brillante Er-scheinung. Schnelliges Auftreten.“

Ein Ruf der Ueberraschung entfuhr ihm unwillkürlich. „Was hast Du, Papa?“ fragte, sich rasch umwendend, Axel, der sich eben lachend mit seiner jungen Gemahlin unterhalten hatte.

Baron Axel winkte lächelnd ab. „Nichts, nichts, Kinder! Ich bin hier so lange Zeit nicht mehr gewesen, daß ich mir wie ein Fremdling vor-komme. Da sieht man so manne Dinge, die einem wohl einen Ausruß entlocken können.“

Damit war das junge Paar auch zufriedengefellt.

Am nächsten Tage erfolgte die Abreise nach der Riviera. Baron Axel selbst ermahnte, daß er hier nun gerade genug sah, und da man eigentlich nur noch auf den Papa ge-wartet hatte, um Berlin zu verlassen, so waren die Glück-lichen mit dem gemachten Vorschlag vollkommen ein-verstanden. Ein wolkloser, blauer Himmel spannte sich sonnig über die Herren von Trautenau.

In den blauenumrauchten Stätten der Riviera, beim murmelnden Wellenschlag des Meeres, atmeten sie tiefes Glück und Frieden.

Es erübrigt nur noch, ein kurzes Bild von der ege-maligen Baronin zu entwerfen.

Zeit Jahren streifte sie in der Welt umher. Nach dem Verlassen Hans Andorfs hatte sie einen an-deren Namen angenommen; er konnte sie nicht finden. Im Besitz einer recht ansehnlichen Summe, lebte Juliane sorglos in den Tag hinein, ohne Sorge für die Zukunft, wie die meisten Komödianten.

Vor allem trachtete sie danach, nur große und gute Rollen zu spielen, und da die Leistungen der mittleren Bühnen oftmals mit diesen ihren Ansprüchen nicht ganz harmonisierten, so verließ sie einfach bei jeder sich dar-bietenden Gelegenheit das Engagement.

Was scherte sie der abgeschlossene Kontrakt!

Sie spielte schließend nur noch an kleinen Bühnen — große Rollen, wenn sie auch meist keine Gage dafür er-hielt. Jahre gingen so hin.

Daß sie mit ihren Ansichten kaum lange mit Glück be-festigen konnte, war vorauszu-sehen.

Es ging nur so lange, bis ihr Geld völlig zu Ende war.

Nun mußte sie spielen um das tägliche Brot.

Dabei war sie in den letzten Zeiten nur an den klein-sten Bühnen thätig gewesen, denn man ihr nur noch dort erlaubte, „alles“ zu spielen. Die Folge war nun, daß sie kein anständiges Engagement mehr erhielt. Einige verfrachtete Sommerunternehmungen kamen noch

hinzü, und daß Juliane längst die Jugend verloren hatte nach einem durchstolten Leben; kurz, eines Tages stand sie vor der Wahl: entweder zu betteln — arbeiten konnte sie ja nicht — oder zu hungern.

In letzter Minute bot ihr der Direktor, welcher ihr kündigte, wie auch andere vor ihm, noch einen Ausweg. Seine Souffleuse war ihm durchgebrannt, und diesen Posten trug man in der Not der ehemaligen Baro-nin an.

Juliane empfand längst keine Schande mehr; sie nahm nun alles auf die leichte Schulter.

So kroch sie also in den kleinen Kassen bei einer monat-lichen Gage von sechzig Mark. Aber die Mitglieder be-legten ihre neue Souffleuse bald mit den unglaublichsten, niemals schmeichelehaften Namen.

Juliane hatte die böse Gewohnheit, im Kasten mitzu-spielen.

Sie glaubte ja alles besser machen zu können als die-jenigen auf der Bühne. Sie bewegte tragisch die Hände, warf den Kopf zurück und deklamierte die Verse in einer Weise, daß niemand den unbedingten nötigen Anschlag ver-stand. Der Direktor dankte dem Himmel, daß unter solchen Umständen die Saison vorüberging.

An ein Weiter-Engagement war nicht zu denken.

Juliane mußte wieder zum Wanderstab greifen, was ihr auch keine große Sorge machte. Manchmal dachte sie wohl noch an den Direktor Andorf, ihren Gatten, niemals aber an Schloß Trautenau, an ihre Kinder.

Sie wußte aber auch, daß sie zu Andorf nicht mehr kommen durfte, nun, da ihr Geld zu Ende war.

Juliane dachte ebenjowenig an eine Arbeit in unter-geordneter Privatstellung — wenn überhaupt jemand die Komödiantin genommen hätte.

Sie lebte auch jetzt noch nur für die Kaulissen. Der Theater-Teufel hatte sie vollkommen in den Krallen.

Dieber Hunger, Schmach und Schande ertragen, aber atmen unterm Lampenlicht, einzelne schließend, als was. Man weiß ja, was man selbst leisten könnte, wenn die Kabale nicht wäre.

Eine Stelle als darstellendes Mitglied zu suchen, war vorgeblit. Juliane ging jetzt nur noch als Souffleuse. Noch einige Jahre hatte sie es so getrieben, dann nahm auch dies ein Ende. Niemand wollte sie mehr be-schäftigen.

Sie sah nun sehr gealtert aus, die ehemalige Barontin Trautenau; keine Spur der einstigen Schönheit war mehr zu entdecken: eine leibende Alte mit gelbem Gesicht und einer Zahnklode.

Die dunklen Augen, welche so viel Unheil geschaffen, waren allein geblieben.

Ein weiteres Jahr darauf war sie so tief gesunken, daß sie Kollekte machen mußte, das heißt: sie zog von Bühne zu Bühne und ließ ein von dem Direktor unter-zeichnetes Zirkular herumgehen bei den Kollegen, worin die ehemalige Künstlerin um eine Unterstützung bat „zur Weiterreise in die Heimat!“

Heimat! Als ob der Komödiant, der alles dem Theater-Teufel opferte, je eine Heimat besäße!

So war Juliane auch nach Berlin gekommen, und an den Anschlagtafeln hatte sie den Namen ihrer Stief-tochter gefunden. Sogleich suchte sie das Mädchen auf. Es war Abend, und die Bühnenarbeiter wollten das verdächtige Weib nicht einlassen.

Endlich fand Juliane doch Eintritt.

Die Vorstellung hatte bereits begonnen.

In auffallenden Toiletten standen junge Damen hinter den Kaulissen und schweigten mit mehr oder weniger ele-ganten Lebensmännern. Draußen bei aufgelegtem Vor-hang sang eben eine Dame. Die Stimme war nicht übel gewesen, aber sie wurde forcirt, jezt klang sie grell und schneidend.

Die „schneidige“ Soubrette raufste ab.

Draußen tobte ein lärmender Beifall. Die Lebensmänner hinter der Bühne traten hinzu und schnarrten ihre Tad-heiten. Dann näherte sich eine alte besetzte Frau.

„Juliane!“ sagte sie kurz.

Diese wendete erst geringfügig den Kopf, dann suchte sie in ihren Augen auf. Sie hatte ihre Stiefmutter erkannt.

„Nennen Sie!“ sagte sie hastig und eilte in ihre kleine Garderobe, weil sie sich hier außen dieser Frau schämte.

Die Ex-Baronin folgte rasch.

Andern Tages erzählte man sich unter dem Veronal, daß sich die Andorf eine Theatermutter beigelegt hätte, eine Alte, die aber dafür ein um so schärferes Gesicht machte. Eine solche „Theatermutter“ ist in den verwandten Kreisen sehr häufig.

Ueber die Portraits einer solchen wollen wir uns jedoch einer Schilderung enthalten.

Die verkannte, alte Künstlerin blieb bei ihrem Kinde und unterstüzte dies mit manchem guten Ratsschlag.

Der Schauspieler Kuch hatte — ganz naturgemäß — das junge Mädchen verlassen, nachdem die vierhundert Mark verbraucht waren. Ein Paar belommt so schwer Engagement zusammen. Der Schlag trat Juliane nicht sonderlich. Sie war Bariton-Sängerin geworden. Als sie nun von Berlin nach Hamburg abreiste, begleitete sie ihre neue Mutter.

Dies wird noch einige Jahre so fortgehen, und schließ-lich wird sich die ältere Juliane niederlegen und krank werden; es ist ja der natürliche Lauf.

Da jedoch eine solche Kranke sehr lästig ist, muß das nächste Krankenhaus sie aufnehmen, und die jüngere Ju-liane wird weiter ziehen, von der Last befreit.

Und nun wird die gewesene Komödiantin ihre Ent-rolle spielen.

Erhebt sie sich aber noch einmal, so gilt ihr erster Schritt wieder dem Theater, wo Saß und Liebe kämpfen und über allem das Lampenlicht flammt. Und sie würde sich glücklich preisen, werden zu dürfen in einem Winkel der Bühne, hinter den Dekorationen, wo an ihr Ohr der Beifall raucht!

